Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 18, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Sonntag, den 29. September 1929. Nr. 262.

Rede des Ministerpräsidenten Dr. Switalski bei den landwirtschaftlichen Beratungen.

Warschau, 27. September. Heute hat im Ministerpräsidium unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Dr. Switalski die angekündigte landwirtschaftliche Konferenz wegen Austausches der landwirtschaftlichen Produkte stattgefunden.

An der Konferenz haben teilgenommen: Der Ackerbauminister Niezabytowski, der Finanzminister Matuszewski, der Handelsminister Kwiatkowski und der Vizeminister des Innenministeriums Pieracki.

Seitens der interessierten landwirtschaftlichen Organisation haben teilgenommen: Die Vertreter der großen Organisationen, der Syndikate, sowie auch die Vertreter der Verbände kleiner Landwirte, die Vertreter der Organisation des Getreidehandels, der Banken und der Landwirtschaftskammern.

Die Konferenz leitete der Ministerpräsident Dr. Switalski mit einer Ansprache ein, in welcher er unter anderem sagte: „Der Zweck der heutigen Konferenz ist, Ihre Meinung über die Frage der Organisation des Absatzes landwirtschaftlicher Produkte zu hören. Die Regierung betrachtet diese Angelegenheit als wichtig und aktuell. Die Arbeit bei der Landwirtschaft muß sich in Polen rentabel gestalten, sie muß die Wiederlangung der investierten Kapitalien garantieren und überdies einen Ertrag bringen, der genügen muß, um die landwirtschaftliche Produktion so intensiv, wie nur möglich, zu gestalten. Wenn der Ueberschuß an Gewinn für diesen Zweck verwendet wird, so ist dies der Unterstützung des Staates würdig. Die ihnen bekannte Tabelle der Ergiebigkeit eines Hektares in Polen und in anderen Ländern muß für uns eine Aneiferung sein, um den anderen gleichzukommen. Präzisionswagen, die unbedingt die Rentabilität der landwirtschaftlichen Produktion abmessen könnten, haben weder wir, noch irgend jemand auf der Welt. Wir müssen uns begnügen, mit einem relativen Maße: mit dem Verhältnisse der Preise der industriellen Artikel zu den Preisen für landwirtschaftliche Artikel.

Die Preise der industriellen Artikel haben in den letzten zwei Jahren keine größere Veränderung erfahren. Dies ist eine Errungenschaft, die zu schützen unsere Pflicht ist.

Die zweite Errungenschaft ist die Erlangung des Bürgerrechtes für die Anordnung, die zur Erhaltung eines Gleichgewichtes zwischen den landwirtschaftlichen- und industriellen Preisen dienen soll und für die Ansicht, daß die grundsätzlichen Interessen der Industrie und der Landwirtschaft in Polen gemeinsam sind und die industrielle Produktion sich auf den inneren landwirtschaftlichen Ring stützen müsse.

Wenn wir einige Jahre zurückgehen, so werden wir uns überzeugen, daß man über diese Wahrheiten zur Tagesordnung übergegangen ist und melancholisch den Kopf schüttelte bei der angeblichen Notwendigkeit eines Kampfes „des Dorfes mit der Stadt".

Derzeit haben wir es mit einer Verschiebung des Gleichgewichtes zwischen den industriellen und landwirtschaftlichen Preisen zu tun. Wir müssen das Gleichgewicht wieder herstellen. Dies liegt im Interesse des ganzen Staates. Der Weg, der zu dem Ziele führt, ist nicht leicht. Das Gleichgewicht haben die allgemein-weltlichen Faktoren, die wir durch unseren Willen nicht beherrschen können, sehr erschüttert.

Was in dem Bereich der Tätigkeit der Regierung gehörte, das wurde in den letzten Monaten getan. Wir haben der landwirtschaftlichen Produktion mit Krediten ausgeholfen. Diese Hilfe ist ja sicherlich nicht genügend, aber sie bildet die maximale Grenze unserer derzeitigen Möglichkeiten. Die Anordnungen, die die Regierung in der letzten Zeit herausgegeben hat, gestatten den landwirtschaftlichen Produkten ihre Preise frei nach dem Weltniveau zu gestalten und schützen unsere Produktion gegen eine künstliche Unterstützung des Exportes nach Polen, somit vor einer unnatürlichen und unbegründeten Preissenkung bei uns.

Die Stabilität und die Kontinuität der landwirtschaftlichen Politik ist ohne Zweifel eine sehr gerechtfertigte Forderung. Nur die Stabilität gestattet eine entsprechende Organisation des Handels mit landwirtschaftlichen Produkten. Die Regierung wird alles daran setzen, diese Stabilität zu erhalten.

Die Schwierigkeit unserer Getreidepolitik beruht darauf, daß die Produktion von Getreide in Polen kaum die Grenze des Selbstbedarfes übersteigt. In fruchtbaren Jahren sind wir ein Exportland, in Jahren einer Mißernte müssen wir Getreide einführen. Sowohl Länder mit nicht genügender Getreideproduktion, als auch Länder mit übermäßiger landwirtschaftlicher Produktion könen viel leichter, wie wir auf längere Zeit ihre landwirtschaftliche Politik regulieren.

Ueberdies ist Polen das Land der niedrigen Zölle. Die Preise der Lebensmittel spielen bei uns eine viel größere Rolle, als wo anders.

Schließlich haben wir erst unlängst die scharfen Angriffe einer direkt unsinnigen Erhöhung aller Preise unter irgend einem, selbst dem phantastischesten Vorwande erlebt. Die traurige Erfahrung, dieser Jahre zwingt uns mit größerer Vorsicht, als wo anders, die Gefahr der Rückkehr dieser Psychose zu bannen.

Dann wird nämlich aus psychologischen Gründen das Gleichgewicht der Preise durch einen Rückschlag neuerlich ins Schwanken gebracht.

Ueber die Möglichkeiten solcher Schwierigkeiten muß ich aus Pflichtgefühl sprechen. Ich bin nicht minder überzeugt, daß trotz den Schwierigkeiten die Stabilität und Kontinuität der jetzigen Anordnungen der Regierung in der nächsten Zeit erhalten bleiben wird.

In dieser Ueberzeugung bekräftigen mich die günstigen Resultate der letzten Jahre, die wir im Bestreben zur Stabilisierung auf den anderen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens erlangt haben.

Alles dies zusammengenommen wird uns die Möglichkeit bieten, einen Tätigkeitsplan für einen längeren Zeitraum zusammenzustellen.

Unsere Anordnungen werden keine erwünschten Resultate bringen, wenn schon nicht die Regierung, aber die Herren als Vertreter der landwirtschaftlichen Organisationen die praktischen Fragen eines starken gutfunktionierenden und gut organisierten Handels mit landwirtschaftlichen Produkten nicht lösen werden.

Die entsprechende Organisation des Absatzes landwirtschaftlicher Produkte ist ein integraler Teil des landwirtschaftlichen Programmes und kann nur auf Grund bedeutender Bemühungen der interessierten Kreise entstehen.

Um ihre Aufgabe entsprechend zu erfüllen, muß diese Organisation alle landwirtschaftlichen Kreise umfassen und mit ihrem System alle Produzenten inclusive der kleinsten ergreifen. Eben diese Fragen müssen wir hier besprechen, in dieser Angelegenheit müssen wir eine Lösungsmöglichkeit finden.

Aus dem, was ich gesagt habe ersehen Sie, da die Regierung ihre Ansicht über die jetzigen schweren Bedingungen der landwirtschaftlichen Produktion teilt und daß sie es als dringend notwendig erachtet, daß diesen Schwierigkeiten abgeholfen werde. Ich bin der Ansicht, daß es überflüßig ist, sich gegenseitig davon zu überzeugen, wovon wir alle überzeugt sind und deshalb bitte ich Sie, daß sie ihre ganze Aufmerksamkeit und alle Meinungen, die sie hier vorbringen, auf die Frage der Organisation des Absatzes, einer Frage, die ohne Zweifel nicht nur für die Regierung, sondern auch für Sie die wichtigste und aktuellste ist, konzentrieren."

Ablehnende Antwort der Parteien auf die Einladung des Obmannes Slawek.

Warschau, 27. September. Im Laufe des Freitag erhielt der Obmann des Klubs BBWR. folgende Zuschrift:

„In Beantwortung der Zuschrift von Euer Hochwohlgeboren vom 20. September l. J. Nummer 3090-29 teilen wir höflichst mit, was folgt:

Wir teilen die Sorge des parlamentarischen Klubs B. B. W. R. um die rasche Erledigung der eingebrachten Entwürfe einer Verfassungsreform, stellen aber fest, daß die Schwierigkeit, welche Sie der Erfüllung dieser Aufgabe entgegenstellte, darauf beruht hat und beruht, daß der Sejm infolge Schließung der Session seit sechs Monaten nicht arbeiten könne. Wir sind infolgedessen der Ansicht, daß erst nach Einberufung der Sejmsession die projektierte Konferenz über die Arbeitsmethoden reale Resultate vorbringen könne. Die Mithilfe des parlamentarischen Klubs BBWR. zur rascheren Einberufung der Sejmsession dürfte den Termin der beantragten Konferenz ebenfalls beschleunigen. Wir erwähnen weiters, daß eine viel wichtigere Frage, wie die der Arbeitsmethoden, die Besprechung durch die polnischen Parteen des meritorischen Inhaltes der Entwürfe für die Verfassungsänderung sei. Johann Dembs.ki, Vizepräses der Piastpartei."

Eine identische Erklärung gab auch im Namen der Ch. D. Partei, Abgeordneter Chacinski.

Im Namen der N. P. R.-Partei übermittelte Abgeordneter Jankowski folgende Zuschrift: „In Beantwortung Ihres geehrten Schreibens vom 20. September l. J. Z. 3090 teilen wir mit, daß wir in der beantragten Beratung der Vertreter der Abgeordnetenklubs zum Zwecke der Besprechung der Arbeitsmethoden im Sejm bei der Revision der Verfassung uns nicht beteiligen werden. Indem wir die Frage der Revision der Verfassung als Wichtige ansehen, waren und sind wir der Ansicht, daß der Arbeit über die angemeldeten Entwürfe der Verfassungsänderung eine besondere zu dem Zwecke einberufende außerordentliche Sitzung des Sejm gewidmet sein sollte. Der Sejm ist aber nicht aus eigenem Verschulden seit sechs Monaten untätig. Dieser Fehler könnte teilweise durch rasche Einberufung der ordentlichen Session des Sejm repariert werden und dann könnte die Verfassungskommission, in der die Vertreter der Abgeordnetenklubs Sitz und Stimmen haben, über die besten und rascheste Methode vor Eintritt in die meritorische Behandlung beraten.

Aehnliche Zuschriften erhielt das Präsidium des B. B. W. R.-Klub vom Abgeordneten Johann Dabski im Namen der Bauernpartei vom Abgeordneten Smola, im Namen der Wyzwoleniepartei und von den Abgeordneten Zulawski und Niedzialkowski im Namen der P. P. S.-Partei.

Zusammenstöße mit Nationalsozialisten in Schweidnitz.

50 Verletzte.

Schweidnitz, 28. September. Vor einigen Tagen hielten die Nationalsozialisten in Schweidnitz unter der Devise „das Reichsbanner eine Judenschutzgruppe" eine öffentliche Versammlung ab. Als Antwort darauf haben die Reichsbanner, die S. P. D. und die freien Gewerkschaften für Freitag abends eine Versammlung einberufen, in der der Chefredakteur der „Bergwacht" in Waldenburg Reichstagsabgeordneter Wendemuth sprechen sollte. Zu der Versammlung waren Nationalsozialisten in großer Zahl auch von auswärts eingetroffen. Nach dem der Redner knappe 5 Minuten gesprochen hatte, setzte ein furchtbarer Tumult ein. Mit Stühlen drangen die Gegner auf einander ein. Biergläser flogen in Massen durch die Luft und der Teilnehmer bemächtigte sich eine große Panik. Die Saaleinrichtung Fenster, Türen usw. gingen in Trümmer und mehr als 50 Personen wurden verletzt.

apan nimmt die Einladung zu der Seeabrüstungskonferenz an.

London, 28. September. Wie aus Tokio gemeldet wird, hat das japanische Kabinett in der Annahme, daß die englischen Einladungen zu der Seeabrüstungskonferenz vor der Abreise Macdonalds herausgehen würden, die Annahme der Einladung beschlossen. Durch diese Antwort soll die japanische Zustimmung zu den englisch-amerikanischen Bemühungen zum Ausdruck gebracht und die Bere twilligkeit Japans zur Teilnahme ausgesprochen werden. Der bereits in verschiedenen Meldungen zum Ausdruck gebrachte Wunsch daß eine Verminderung und nicht nur eine Begrenzung der Rüstungen vorgenommen werden soll, wird in der Antwort nicht w ederholt werden. Der japanische Marineminister brachte zum Ausdruck, daß er glaube, daß Frankreich und Italien die Einladung zur Konferenz ebenfalls annehmen würden. Es wäre sicher besser, gewesen, einen Meinungsaustausch vor der Konferenz stattfinden zu lassen. Die Washingtoner Konferenz habe allerdings auch ohne vorhergehende Aussprachen stattgefunden. Er drückte die Hoffnung aus, daß d e Konferenz von einem Erfolg begleitet sein möge.

Österreichische Erklärung im Ausschuß für Ostreparationen.

Paris, 28. September. Der Pariser Ausschuß für Ostreparationen nahm am Freitag die Erklärungen der österreichischen Vertreter über die vom Ausschuß behandelten Fragen entgegen. Diese Erklärung stellt eine umfangre che geschichtliche Zusammenfassung der politischen und wirtschaftlichen Lage Oesterreichs seit der Unterzeichnung der Friedensverträge dar, in der besonders eingehend Finanzfragen und die öffentlichen Kredite behandelt werden. Die österreichischen Vertreter bestanden insbesondere auch auf die Dringlichkeit der endgült gen Liquidierung der ungelösten Fragen.

Am kommenden Montag wird der Ausschuß den Vortrag des bulgarischen und am Dienstag des ungarischen Sachverständigen hören. Am Mittwoch werden die Oesterreicher erneut zu Worte kommen.

Der Bestechungsskandal in Japan.

Auflösung der Oppositionspartei?

London, 28. September. Wie aus Tokio gemeldet wird, sind in dem Bestechungsskandal des früheren Eisenbahnministers Ogawa weitere Verhaftungen hoher Beamter erfolgt. Dem früheren Leiter des Ordensamtes werden ebenfalls Verfehlungen vorgeworfen. Der frühere Vizekönig von Korea ist ebenfalls in den Bestechungsskandal verwickelt. Der Eindruck in Japan ist so groß, daß man erwartet, daß Baron Tanaka, der frühere Ministerpräsident von der Leitung der Opposit onspartei zurücktreten und das damit die gesamte Partei der Auflösung verfallen wird.

Zur Fusion der deutschen Bank mit der Diskontogesellschaft.

Paris, 28. September. D e unerwartete Fusion der deutschen Bank und der Diskontogesellschaft hat in Paris großes Aufsehen erregt. Man hält die Fusion für den ersten Schritt zu einer neuen Umgruppierung in der deutschen Wirtschaft. Die Deutschen versuchen mehr und mehr, amerikanische Ideen anzunehmen. Es sei schwierig zu sagen, ob das deutsche Beispiel in Frankreich unter den großen Instituten Nachahmung finden werde. Die französischen Banken hätten partikularistische Grundsätze und diese stellen sich der Fusion hindernd in den Weg. Auf jeden Fall würden die Leiter der französischen Großbanken zum Nachdenken über die Vorteile der Nationalisierung gebracht werden.

„Graf Zeppelin" auf der dritten Schweizer Reise.

Friedrichshafen, 28. September. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute um 8.25 Uhr bei ziemlich nebligem Wetter zu seiner dritten Schweizer Fahrt aufgestiegen. Kapitän Lehmann hat d e Führung des Schiffes übernommen, da Dr. Eckener durch die Generalversammlung der Delag, die heute früh im Kurgartenhotel in Friedrichshafen stattfindet, an der Fahrt verhindert ist. Das Luftschiff dürfte ungefähr denselben Weg einschlagen, wie be den bisherigen Schweizer Fahrten. An der heutigen Fahrt nehmen 31 Passagiere teil.

Neue Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten, Kommunisten und Polizei in Hamburg.

Hamburg, 28. September. Die Nationalsozialisten hielten am Freitag abends in Bans Gesellschaftshaus in Hamburg eine von etwa 600 Parteiangehörigen besuchte Versammlung ab. Zu der sich auch rund 100 Kommunisten eingefunden hatten. Nach Schluß der Versammlung kam es am Eingang des Lokales zu einer heftigen Schlägerei, in der die Parteien mit Tischen und Stuhlbeinen aufeinander einschlugen. Hierbei gab es auf beiden Seiten blutige Köpfe. Die Verletzungen zwe er Nationalsozialisten waren so schwer, daß sie in das Krankenhaus überführt werden mußten. Erst der Gummiknüttel der Polizei konnte die kämpfenden Gruppen trennen. Kurz nach 24 Uhr wurden vor der Badeanstalt Lübeker Tor Straßenpassanten von etwa 40 Nationalsozialisten angehalten und nach ihrer Parteizugehörigke t gefragt. Einer der Angehaltenen, der sich als der K. P. D. zugehörig bezeichnete, erhielt mit einer Selterflasche Kopfschläge und mußte flüchten. Zwei auf Zivilpatrouille befindliche Polize beamte, die sich als solche auswiesen und einschritten, wurden angegriffen und zu Boden geschlagen. Einer der Beamten erlitt einen schweren Schädelbruch, der zweite gleichfalls schwer mißhandelte Beamte wurde le chter verletzt. Als uniformierte Polizeibeamte herbeieilten, flüchteten die Täter und entkamen in der Dunkelheit.

—o—

Erklärung über die Lage in Österreich.

Paris, 28. September. Der „Exessior" veröffentlicht interessante Erklärungen einer hochgestellten österreichischen Persönlichke t, die sich zur Zeit in Paris aufhält. Der neue Bundeskanzler Schober bringe alle Hoffnungen auf, eine Wiedererstarkung Oesterreichs mit sich. Schober sei kein Politiker, sondern ein Mann, der das Heer und die Polizei fest in seiner Hand hält. Er werde als alter Oesterreicher sicherlich keine fascistischen Methoden einführen. Der Fasch smus entspreche schlecht dem österreichischen Volkscharakter. Die Bewegung der Heimwehren sei die Gegenwehr gegen den sozialistischen Schutzbund, der über Wien eine Art Diktatur ausübe. Oesterreich sei e n in der großen Mehrheit konservatives Land mit einer Hauptstadt, die von Revolutionären beherrscht werde. Der Parlamentarismus mache sich in Oesterreich immer unbeliebter. An die Wiederherstellung der Dynastie, denke abgesehen von einigen alten Beamten und Offizieren niemand. Es sei sehr bill g, den Heimwehren vorzuwerfen, sie ständen mit den Italienern und den ungarischen Faschisten in Verbindung. D e ganze Bewegung habe vielmehr einen nationalen österreichischen Charakter. Eines der wesentlichsten Ziele se die direkte Wahl des Präsidenten der Republik durch das Volk. In der Anschlußfrage sei zu bemerken, daß Oesterreich mit seinen sechseinhalb Millionen Einwohnern industrielle Einrichtungen besitze, die für 52 Millionen vorgesehen waren. Um zu leben muß Oesterreich 70 vom 100 seiner Erzeugung ausführen können. Die österreichische Ausfuhr se durchaus ungenügend. So lange sich der gegenwärtige Zustand nicht ändere, werden die Oesterreicher daher in dem Anschlußgedanken das kleinste Uebel sehen.

Flugzeugabsturz in Rumänien.

Bukarest, 27. September. Ein Militärflugzeug, in dem sich ein Kurier des Kriegsmin steriums befand, stürzte gestern in der Nähe von Kimpolung ab. Der Kurier, ein Leutnant, blieb auf der Stelle tot, der Pilot wurde schwerverletzt.

—o—

Streichholzmonopol für Deutschland gegen Riesenanleihe?

Berlin, 28. September. Wie die B. Z. meldet trifft der schwedische Streichholzindustrielle Ivar Kreuger in Berlin ein, um mit dem Reichsw rtschaftsministerium Verhandlungen über die deutsche Streichholzindustrie aufzunehmen, die unter der russischen Konkurrenz leidet. Es ist anzunehmen, daß Ivar Kreuger bestrebt ist, bei diesen Verhandlungen eine Vergrößerung seines Einflusses in der von der deutschen Regierung überwachten Zündholzindustrie zu erreichen, von der er bereits jetzt 70 Prozent durch Ausbau zu einem Monopol mit von ihm best mmter Reichspolitik kontrolliert. Ivar Kreuger wird wohl nach der von dem Schweden angewandten Methode als wesentlichste Gegenleistung der deutschen Regierung die Vermittlung eines größeren und verhältnismäßig billigen Staatskredites anbieten. Man nennt bereits eine Anleihesumme, von 150 Millionen Dollar.

Militärische Schutzmaßnahmen in Österreich.

Berlin, 28. September. Das Berliner Tageblatt meldet aus Wien: Wie das des Bundesminister um für Meereswesen im Hinblick auf den morgien Sonntag die gesamten Garnisonen Oesterreichs in Bere tschaft gesetzt hat. Eine aus allen Waffengattungen zusammengestellte Abteilung wurde nach der Stadt Mödling im Süden von Wien entsandt. In Mödling wird sowohl ein Heimwehraufmarsch wie e n Aufmarsch des republikanischen Schutzbundes stattfinden. Auch in der nördlich von Wien gelegene Stadt Stockerau, sowie in das westliche Pöchlarn wo starke Heimwehrkräfte versammelt sind, sind starke Truppenabteilungen abgegangen. Die Sozialdemokraten haben in nicht weniger als 500 Städten und Dörfern Niederösterreichs für Morgen Versammlungen angesagt.

Fräulein Minka, das Kätzchen.

Von Marie Seegen.

Anatole France hat recht: Der Hund findet den Menschen göttlich und orientiert sich nach ihm. Das Ergebnis ist — allen Hundefreunden zum Trotz sei es gesagt — eine Karikatur! Und der Mensch lohnt ihm diese Anbetung am unrechten Ort mit der entsprechenden erbarmungslosen Verachtung und bezeichnet als „hündisch" alle würdelosen Eigenschaften.

Wie naturfremd ist der Hund geworden! Er hat bereits Probleme! Ich erinnere mich eines kleinen, sehr gescheiten rasselosen Köters (etwa Schottenring- und Heldenplatzkreuzung), den wir vor Jahren hatten: Wir pflegten ihn damit zu quälen, daß wir, mein Bruder und ich, gleichzeitig von zu Hause fortgingen, aber in entgegengesetzter Richtung. Und jeder pfiff ihn herbei. Der arme „Neger", im Gewissenskonflikt seiner doppelten Treue, rannte ratlos bellend und heulend zwischen dem einen und anderen, bis die Ueberzeugung von der Unerreichbarkeit des einen Herrn ihn dann zufällig bei dem anderen verweilen ließ. Das entscheidende Moment pflegte eine Wegbiegung zu sein, die seine beiden Herren plötzlich trennte; und melancholisch, mit hängendem Schwanz, trottete er nun noch einige Minuten lang einher, offenbar mit Gewissensskrupeln belastet.

Ja, der Hund hat dem Menschen zuviel abgelernt: etwas wie Seele, etwas wie Religion (armer Hund! mit dem falschen Gott: dem Menschen) — und die unappetitliche Promiscuität seines Geschlechtslebens: Er ist der Parasit einer fremden Kultur — und hat darüber die eigene Natur verraten.

Um wieviel treuer ist die Katze ihrem eigenen Selbst! Um wieviel näher ihren wilden Vettern — um wieviel fremder dem menschlichen Zufallsmilieu, in das auch sie seit Generationen und Abergenerationen versetzt ist.

Die Sympathien einer Katze sind schwer zu erringen und leicht zu verscherzen. Nie wird eine Katze gehorsam sein: ihr Leben, ihre Intelligenz und ihr Charakter fallen eben nicht in unsere Moralrubriken! Hocherhobenen Schwanzes geht sie, der eigenen Natur entsprechend, fremd durch unsere Kultur und unser Haus.

Als sie zu uns kam, war sie sechs Wochen alt, kam aus dem Zwinger eines medizinischen Instituts, wo sie bestimmt gewesen war, jung und teilweise in Spiritus zu enden. Ein mir bekannter Arzt brachte sie seiner Frau, weil das Tierchen so hübsch war, grau in grau getigert, mit weißer Schnauze, das herzigste Katzerl des Wurfes. Doch die Gattin war nicht kinderlieb und Minka wäre ihrem ursprünglichen drohenden Schicksal — dem Messer — verfallen, hätte ich sie nicht dort kennen gelernt und, von ihren Reizen bezwungen, nach Hause gebracht.

Sie war reizend und die ganze Familie bewunderte sie: sie schnurrte ununterbrochen und kratzte sich ebenso. Ihr Taufpate, der junge Arzt, behauptet, Katzen hätten keine Flöhe. Ich hielt es für rätlich, sie doch zu baden. Als Fräulein Minka aus dem Bade kam, war sie um ein Drittel ihrer Größe reduziert: eine armselige, patschnasse Ratte mit Riesenaugen und großen Fledermausohren, und aus dem Pelz rannen kaum zu trocknende Wasserströme.

Kleine Katzen sind gut zu beobachten und ein willkommenes Spielzeug für jung und alt; ich werde hier nicht die Chronik ihrer jungen Reize schreiben: Wer kennt sie nicht, diese ganz auf Bewegung gestellten jungen Tierleiber, die geraffte Energie der Lauerstellung, die Blitzesschnelle des Sprunges und die lässig müßige Grazie des Pfotenspieles! Doch nein: Ich will davon sagen, was sich mir — und nicht jedem Beschauer — in langer Bekanntschaft mit ihr offenbart hat: von der Fremdheit der Kreatur.

Minka hat sich in unser Haus eingewöhnt: sie kennt ihren Platz am Ofen und ihren Platz am Fenster. Sie weiß, wo ihr rohes Fleisch aufbewahrt wird und wartet auf die Stunde der Fütterung. Unsere Mahlzeiten ignoriert sie. Ihr ist es nie eingefallen, daß das, was die Menschen essen, für sie taugte. Wir haben auch nie versucht, ihr etwas Gekochtes zu geben. Besonders in den Abend- und Nachtstunden geht es in wilder Jagd über Tische und Kasten der Wohnung bis hinauf zu den Karnissen der Vorhänge. Ihre Jagdgelüste stillt sie an Fliegen. Sie hat ihre Gewohnheiten und wechselt sie von Zeit zu Zeit, so wie wir. Aber wir Mitbewohner sind lange durch das Blickfeld ihrer bernsteingelben Augen gegangen — weniger bedeutungsvoll für sie, weil weniger stabil als die Möbel unserer Wohnung.

Sie war für uns ein Spielzeug — aber auch der Gegenstand unserer neugierigen Beobachtung. Wir wurden für sie Spielkameraden und Gegenstand ihrer interessierten Beobachtung soweit nämlich ihre Fütterung und Gefährdung in Frage kam. Trotzdem ihr nie ein Leid von uns widerfahren ist, ist sie — offenbar durch Atavismus — sehr wach für den Begriff der Gefahr. Was sie sucht, ist Sicherheit, und das kan bei ihr nder Stützpunkt werden zur Sympahie. Und so hat sie uns mit der Zeit in den Kreis ihrer veränderlichen Gewohnheiten aufgenommen und kommt auf unsere Knie und in unsere Betten, wenn sie will, offenbar, wenn sie Wärme braucht, animalische Wärme — und vielleicht doch auch die Berührung mit einem Mitgeschöpf.

Peter hieß der Kater, der sie zur Mutter machte, er war ganz von ihrem Kaliber und Aussehen: ein Zwergtiger. Und während dieser Zeit — und nur damals — geschah es, das kleine Wunder ihrer Tierpsyche: Aus dumpfer Angst vielleicht und aus dem merkwürdigen Wachstum des bis dahin unentwickelten Gefühls suchte sie Anschluß an die Menschen. Sie war nicht mehr gern allein: sie lag am liebsten auf unseren Knien und dann schnerrte sie ununterbrochen, wie einst als Kätzchen.

Am Tage, als sie ihre Jungen zur Welt brachte, wollte sie keinen Moment allein gelassen werden; besonders meiner Mutter lief sie wie ein Hund überall hin nach. Während der ganzen Zeit, in der sie ihre drei Kleinen nährte, blieb dieser Ueberschuß vertrauensvoller Zärtlichkeit gegen uns und verlor sich wieder mit dem Entwöhnen der Jungen.

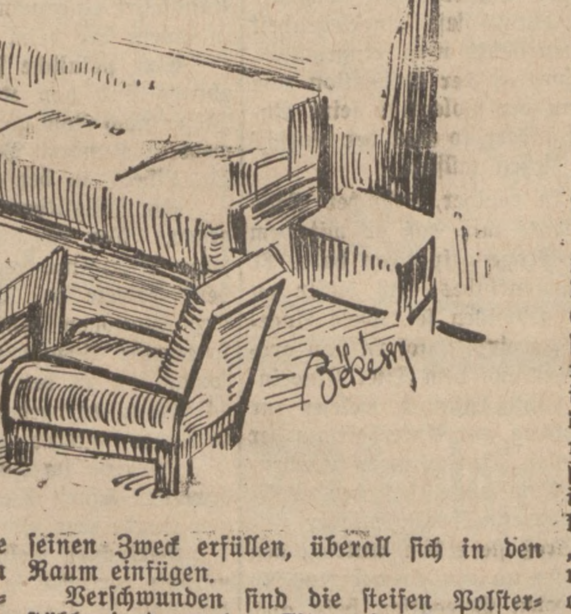
Und jetzt geht sie wieder, wie einst, hocherhobenen Schwanzes, kulturfremd durch unser Haus. Aber ich weiß jetzt, daß es, von Geschöpf zu Geschöpf, ohne Abhängigkeit und ohne Trieb, etwas gibt wie unbeteiligte Sympathie. Und ob das nicht mehr als Liebe, mehr als Freundschaft, mehr als alle auf Rassegleichheit basierten Gefühle den Weg weist aus der Einsamkeit der Kreatur hinaus — vielleicht bis zu fremden Gestirnen?

WOHNE GUT UND BILLIG!

Der Sinn der modernen Wohnkultur: was zweckmäßig ist – ist schön. / Von Gerhard Stahl.

Neben der Wohnungsnot, die zum großen Problem unserer Tage wurde und jeden sechsten Hausstand Deutschlands auf das Härteste betrifft, gibt es noch eine zweite „Not des Wohnens“, die im Verborgenen wirkt und wenig von sich reden macht. Es kommt ja nicht allein darauf an, daß man überhaupt wohnt, auch das „Wie“ des Wohnens hat seine Bedeutung. Was nützt es dem Wohnugssuchenden, wenn er endlich seine vier Wände hat und nun erst recht vor dem schwierigen Problem steht, sich mit möglichst geringen Mitteln eine Drei-Zimmer-Einrichtung für Kind und Kegel anzuschaffen. Was nützt es ihm, wenn er mit Mühe und Not die 1500 Mark, die so eine Wohnung an „Abstand“ oder „Baukostenzuschuß“ kostet, auftreibt — und wenn er dann außerstande ist, die weiteren 3000 Mark aufzubringen, die drei „normale Zimmereinrichtungen“ und eine Küchengarnitur verschlingen. Unseren Vätern war die „Einrichtung“ oft der Grundstock ihres Vermögens, sie lebten unter Verhältnissen, die es ihnen möglich machten, dieses Vermögen in mehr oder weniger „wertvollem“ Mobiliar anzulegen. Sie träumten von Mahagoniholz und Marmorplatten, von brozenen „Lüstern“ und ähnlichen Dingen, die sehr viel Geld kosteten, und ihre Einkünfte waren derart, daß dieser Traum früher oder später in Erfüllung gehen konnte. Sie hatten ja auch reichlich Zeit. Sie heirateten später als unsere Generation und wenn sie heirateten, dann brachte die Frau meistens die Aussteuer mit. Eben den erträumten Mahagoni-Prunk, die Marmorplatten und die Bronzelüster . . .

Wir leben in einer anderen Welt. Uns ist es nicht, wie unseren Vätern, selbstverständlich, daß man überhaupt wohnen kann, wir träumen nicht von einem luxuriösen „Wie“, sondern von der rauhen Sachlichkeit des „Ueberhaupt“. Wir wollen ein Dach überm Kopf haben, ein Bett zum Schlafen und einen Stuhl zum Sitzen, uns ist es sehr, sehr wurst, ob dieses Bett aus Palisander ist und der Stuhl mit echtem Rindsleder bezogen, und die Not hat uns gelehrt, auf Bronzelüster zu pfeifen. Und diese Not hat unsere Künstler beeinflußt, sie hat ihnen die Erkenntnis gebracht, daß der einfache Zweckgegenstand, „der“ Stuhl und „das“ Bett weitaus schöner sind als die phantastischen Aufbauten unserer Väter, hinter deren Umrissen der eigentliche Zweck nur noch zu erahnen war.



Sie haben erkannt, daß schon der leere Raum allein in seiner lichtdurchfluteten Zweckgestalt „schön“ ist, schön — ohne „Draperien“ an den Wänden, ohne geschnitzte Türen und Fenster, ohne Stuck-Amoretten an den Decken. Sie haben erkannt, daß jeder Einrichtungsgegenstand schön ist, wenn er sich den einfachen, klaren Linien des Raumes anpaßt.

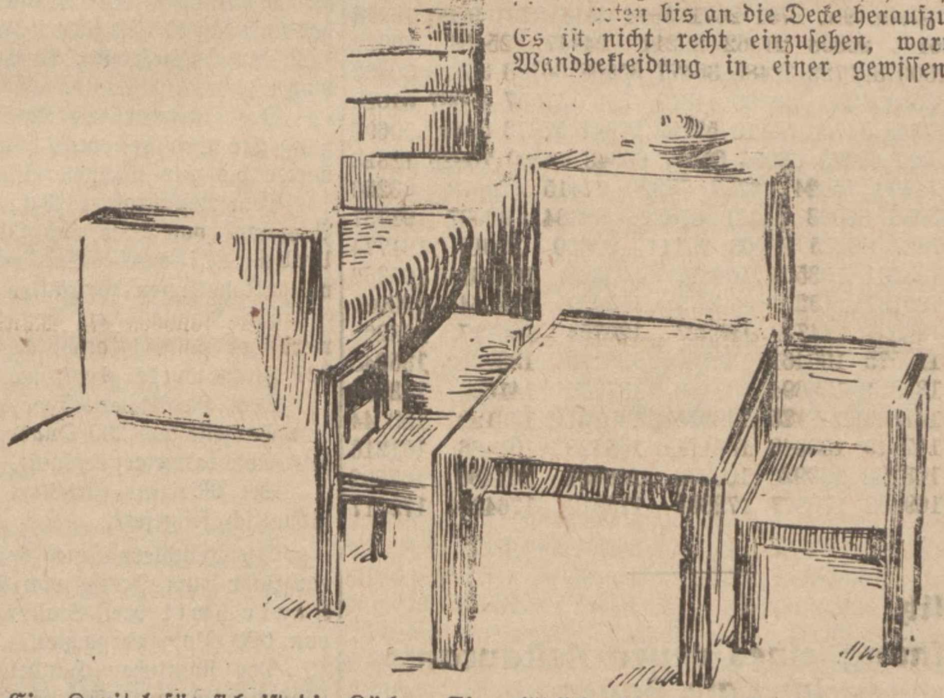
Und diese ehemalige Erkenntnis gebar stets neue Wunder. Man sah, daß jedes Möbelstück in jeden Raum paßte, wenn seine Linien nur klar und einfach waren. Die klaren Linien ergaben sich aber ganz von selbst, wenn der Entwurf allein auf Zweckmäßigkeit eingestellt war. Wenn ein Tisch eine Platte mit vier einfachen Beinen war. Wenn ein Stuhl eine Sitzgelegenheit und nur eine Sitzgelegenheit war. Wenn eine Lampe Licht, möglichst viel Licht an die geeignete Stelle warf. Da konnte man dann einfach keine Schnörkel und Zierate anbringen, denn sie hindern das Möbelstück an seiner Zweckerfüllung und störten seine rhythmische Beziehung zum Raum.

Das neue Möbelstück, das so entstand, wirkte durch seine Form und nicht durch das Material, aus dem es verfertigt war. Man konnte also darauf verzichten, teure Hölzer zu verarbeiten. Und dadurch, daß diese Einrichtungsgegenstände aus billigstem Material auf einfachste Art hergestellt wurden, mußten sich ihre Herstellungskosten auf ein Minimum herabdrücken lassen, so daß die moderne Einrichtung weitaus billiger ist als jede andere.

Mit dem Sieg der Zweckmäßigkeit sind zahlreiche Begriffe, die zum „Mobiliar“ von früher gehörten, verschwunden. So die „komplette Garnitur“. Die Ansprüche und Bedürfnisse der Menschen sind verschieden, die Wohnräume, ihre Größe, ihre Lichtverhältnisse sind verschieden, es geht nicht an, überall die gleiche „Garnitur“ hinzustellen. Man wird allenfalls die Stühle und Ruhebetten mit dem gleichen Bezug versehen, man wird in einem Raum abgestimmte Farben verwenden. Aber das ist auch alles. Denn das moderne Möbelstück soll ja überall seinen Zweck erfüllen, überall sich in den Raum einfügen.

Verschwunden sind die steifen Polsterstühle, in denen das Sitzen eine Qual war. Verschwunden das „Sofa“, auf dem man weder richtig sitzen, noch liegen konnte. Verschwunden das „Buffett“ in seiner ganzen raumfressenden Ungeheuerlichkeit. Verschwunden auch — der Schrank.

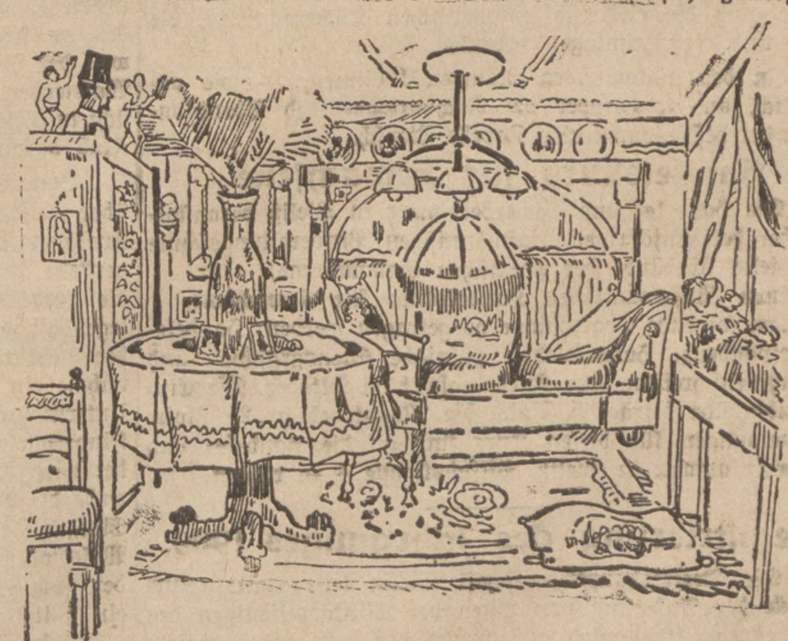
Der Schrank von früher ist ein typisches Beispiel, wie es war und nicht mehr sein sollte. Man sollte ihn sich einmal daraufhin ansehen. Er war ein Riese in seinen Ausmaßen, ein Zwerg in seiner Leistung. Er war mindestens zwei Meter hoch und barg doch nur Kleider, die allenfalls einen bis anderthalb Meter lang waren. Der Rest des Raumes ging verloren. Dabei war er niemals tief genug, um ein bequemes Unterbringen der Kleider zu ermöglichen. Wem es die Umstände nicht gestatteten, sich die Schränke gleich in die Zimmerwände einbauen zu lassen, wird man die Behälter nach folgenden Gesichtspunkten anlegen: ein Kleid, ein Anzug, an einem Bügel befestigt, ist schlimmstenfalls einen Meter 50 Zentimeter lang, im allgemeinen viel kürzer. Es genügt also, wenn der Behälter anderthalb Meter hoch ist, man kann dann auch seine Oberfläche benützen. Er braucht auch nicht allzu tief zu sein. Denn eine einfache Vorrichtung gestattet es, die Kleiderbügel kulissenartig drehbar zu befestigen, so daß sie nur sehr wenig Raum einnehmen. Man erhält dann ein Gebilde, das, lang und niedrig, entweder eine Wand einnimmt ohne den Raum wesentlich zu verengen, oder — aufgeteilt — in zwei Einzelstücken sehr schön zur architektonischen Gliederung des Raumes beitragen kann.



Ein Kapitel für sich ist die Küche. Sie ist als absoluter Zweckraum, als „Werkstatt der Hausfrau“ einfach, praktisch und hygienisch. Ihre Gliederung in „Tisch“, „Anrichte“ und so fort entspricht nicht diesen Bedingungen. Der Herd, der Arbeitstisch, der Spültisch, Eisschrank und Behälter für Geschirr und Kochtöpfe bilden eine Einheit, die so angeordnet ist, daß jeder Arbeitsvorgang ein Mindestmaß an Bewegung, also an Energieverbrauch erfordert.

Die Fußböden sind dunkel gebeizt oder mit Oelfarbe gestrichen und gewachst. Man belegt sie mit Kokos- oder Binsenmatten, Linoleum oder Velour, je nachdem, wie es der Beutel verträgt.

Ueberhaupt — der Beutel! Er darf die moderne Wohnkultur am freudigsten begrüßen, denn die Wohnung des Unbemittelten braucht nicht weniger schön und nicht weniger praktisch zu sein als die des Bemittelten. Sie unterscheiden sich nur im Material, nicht aber in der Form. Und der Unbemittelte wird dabei von seiner Wohnung immer noch sagen können, daß sie „stilechter“ sei, weil sich Fichten- oder Eichenholz besser mit der betonten Einfachheit verträgt als die sibirischen Birken und kaukasischen Nußbäume der reichen Leute.



Was die Bekleidung der Wände anbetrifft, so ist eine gute Tapete einem empfindlichen Farbanstrich entschieden vorzuziehen. In der Zeit nach dem Kriege lag die Tapetenindustrie so danieder, daß vielfach mit Erfolg eine Abkehr von der Tapete gepredigt wurde. Heute hat die deutsche Tapetenindustrie in jeder Weise die Kriegsfolgen überwunden, und ihre Erzeugnisse sind untrennbar verbunden von dem Begriff einer schönen modernen Wohnung. Bei der Wahl der Tapeten berücksichtige man insbesondere auch, welche Möbel man in den betreffenden Raum hineinstellen will. Es ist selbstverständlich, daß die Farbe der Tapete mit der Farbe der Möbel harmonieren muß. Darüber hinaus müssen auch die Lichtverhältnisse des Raumes in Betracht gezogen werden. Eie Zimmer, das wenig Licht erhält, braucht eine hellere Grundfarbe als ein Raum, der von Licht überflutet wird.

Im allgemeinen wird es sich empfehlen, [illegible]peten bis an die Decke heraufzuziehen. Es ist nicht recht einzusehen, warum die Wandbekleidung in einer gewissen Höhe plötzlich abbrechen soll. Die räumliche Wirkung verlangt zumeist im Gegenteil, daß alle sinnlosen, weil nicht räumlich begründeten Unterbrechungen unterbleiben sollen. Bekanntlich ist es einem geschickten Innenarchitekten möglich, durch geeignete Farbgebung der Wände und entsprechende ornamentale Gliederung einen Raum größer oder kleiner erscheinen zu lassen, als er wirklich ist. Mit Rücksicht darauf, daß moderne Wohnungen gewöhnlich über recht kleine Räume verfügen, dürfte es sich empfehlen, diese Möglichkeiten weitestgehend auszunützen. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle Einzelheiten zu erörtern, auf welche Weise derartige Wirkungen erzielt werden können. Es mag genügen, wenn darauf hingewiesen wird, daß im allgemeinen hellere Räume größer aussehen als dunklere, und daß niedrige Wände höher wirken, wenn das Tapetenmuster von oben nach unten verläuft.

Unsere Entwürfe:

Links oben: Schreibtisch mit angebautem Aktenschrank und Bücherbrett aus Glas und Metall. Vor dem Schreibtisch: Arbeitsstuhl aus Stahlrohr. Rechts mitte: Einfachster Wohnraum, der durch die klare Zweckmäßigkeit seiner Gestaltung wirkt. Verwandelbare Liegebank, eingebaute Bibliothek, niedriger Kleiderbehälter, Tisch und Stühle; alles mit geringsten Mitteln aus Tannenholz verfertigt, gebeizt und gewachst. Unten links: Moderne Wohnecke für „höhere Ansprüche“, aber immer noch mit geringen Mitteln anzufertigen; und unten rechts: die gleiche Wohnecke, wie sie unsere Väter eingerichtet hätten: häßlich, überladen, unpraktisch und unhygienisch!

Wojewodschaft Schlesien.

Eine Fortbildungsschule für junge Bergleute.

Im Einvernehmen mit dem Oberbergamt in Kattowitz wurde eine Vereinbarung zwischen der Abteilung für Kultus und Unterricht des schlesischen Wojewodschaftsamtes und dem Arbeitgeberverband der Berg- und Hütteninduſtrieen in Angelegenheit der Eröffnung einer Fortbildungsschule für junge Bergleute, die das 18. Lebensjahr nicht überschritten haben, abgeschlossen. Auf Grund dieser Vereinbarung wird Anfang Oktober die Fortbildungsschule eröffnet, von welcher im laufenden Jahre 3248 Bergschüler und in der Gesamtzahl 5000 junge Bergleute, die in der oberschlesischen Bergwerken beschäftigt sind, Nutzen ziehen werden.

Der Lehrplan umfaßt allgemeine und fachmännische Gegenstände. Es wird Aufgabe dieser Schule sein, die Teilnehmer im bürgerlichen Geiste zu erziehen. Die Teilnahme der jungen Bergleute an der Fortbildungsschule wird eine zwangsweise sein.

Gewinnliste der 19. polnischen Staatlichen Klassenlotterie.

18. Ziehungstag.

(Ohne Gewähr).

15.000 Zloty. Nr. 169002.

5000 Zloty. Nr. 72102.

3000 Zloty. Nr. 4924 39024 85361 129567 137287 158356 173582.

2000 Zloty. Nr. 21663 51293 58248 97941 123458 145140.

1000 Zloty. Nr. 21334 39687 47416 54998 84361 98617 106948 108423 118544 121995 125933 147559 147725 166720 167207.

600 Zloty. Nr. 6405 10153 10928 13305 18835 22133 26824 27867 28819 47220 53622 65009 70065 72127 76028 79384 90659 90699 94937 98831 109074 110335 111225 111451 114134 142115 143740 148427 152267 154747 180490.

500 Zloty. Nr. 1791 2671 5374 6518 8731 9035 10948 15439 16106 20858 21362 22211 24447 25454 26922 29913 31360 321722 32485 35477 35808 36106 36113 36489 37233 395552 42566 43360 44317 45995 47657 48037 51029 53311 533348 54700 55110 55183 57047 57673 59460 59697 61166 62023 62275 63994 65547 69343 69509 70825 72323 735544 74700 75624 76759 77320 77415 79678 83256 83681 85958 86023 86291 87822 88384 90037 91737 97655 97827 98275 98903 99111 99639 10012 101774 102884 103231 103505 104872 105225 105331 105360 105544 109137 113224 114875 117959 119364 120989 121324 124594 124790 125227 126754 126797 128206 129032 129575 130461 130737 133170 133790 135243 135538 135971 136694 137159 137388 141020 143256 146826 147893 148425 148975 149101 153122 153644 154355 157019 158048 158171 158528 161186 161216 161679 163120 163926 166258 166494 167486 167592 169499 169608 170877 172857 173912 176425 179017 183691.

Bielitz.

Eröffnung eines neuen Restaurants im Cafe Bauer.

Wie wir in Erfahrung bringen wird im Anschluß an das Cafe Bauer in Bielitz am 1. Oktober 1929 auch ein

Restaurant

eröffnet. Das Kaffeehaus ist von Grund aus renoviert, mit neuen Ventilationsanlagen versehen worden und dürften die großstädtisch aussehenden Räume durch ihre ruhige Vornehmheit, die auch die Note der Gemütlichkeit birgt, sicherlich den Anklang des Publikums finden.

Die Leitung des Kaffeehauses und des in besonderen Räumen neueröffneten Restaurants ist gerne bereit, Gästen, die sich dafür interessieren, auch Einblick in die Arbeitsräume zu gewähren, um sich von der Reinheit und Hygiene des Betriebes zu überzeugen.

Besonderes Interesse dürfte die Gas-Großküchen-Anlage, sowie auch die elektrisch automatischen Küchenschränke, die Eis- und Gefrieranlagen erwecken.

In den rückwärtigen Räumen beginnen, — wie alljährlich, am 1. Oktober die Nachmittags- und Abendkonzerte der bestrenommierten Kapelle Piepsch.

Handelskurs für Erwachsene.

Die Handels- und Gewerbekammer in Bielitz veranstaltet bei der einjährigen kaufmännischen Vorbereitungsschule in Bielitz (Gebäude des polnischen Gymnasiums)

einen fünfmonatlichen Handelskurs für Erwachsene,

bei dem folgende Gegenstände vorgetragen werden: Handelskorrespondenz, Handelslehre, polnische Stenographie und Maschinenschreiben. Der Kurs beginnt im Oktober. Die Einschreibgebühr beträgt 5 Zloty, die Monatsgebühr 25 Zloty. Anmeldungen für diesen Kurs sind an die Handels- und Gewerbekammer in Bielitz, Pilsudskigasse 4 zu richten.

Registrierung des Jahrganges 1909.

Die Bezirkshauptmannschaft Bielitz teilt mit: Zum Zwecke der Anlegung von Listen der Militärpflichtigen des Jahrganges 1909 wird auf Grund der bestehenden Gesetze über die allgemeine Wehrpflicht die Registrierung der im Jahre 1909 geborenen Männer in der Zeit vom 1. Oktober bis 30. November d. J. angeordnet. Die Anmeldung hat im Gemeindeamt des Militärpflichtigen zu erfolgen unter Vorlegung eines Personalausweises, Bescheinigung über die Ausbildung und über den Beruf des Militärpflichtigen.

Personen, die keinen ständigen Wohnsitz besitzen, sind verpflichtet, sich in dem Gemeindeamt zu melden, der ihnen als Aufenthaltsort dient. Personen, die in zwei oder mehreren Gemeinden Wohnungen besitzen, sind verpflichtet, die Anmeldung in jedem Gemeindeamt dieser Gemeinden durchzuführen.

Im Falle der Unmöglichkeit, die Anmeldung in der Wohngemeinde durchzuführen, ist die Anmeldung in der Aufenthaltsgemeinde vorzunehmen. In diesem Falle wird das Gemeindeamt die Anmeldung weiter leiten.

Zur Anmeldung sind ebenso Angehörige der Jahrgänge 1903 bis 1908 verpflichtet, welche bis zur Zeit aus irgend einem Grunde zur Registrierung oder vor der Musterungskommission nicht erschienen sind.

Die registrierten Personen erhalten vom Gemeindeamt eine Bescheinigung.

Personen, welche sich dieser Pflicht unbegründeter Weise entziehen, werden im Sinne der Militärgesetze mit Geldstrafen bis zu 500 Zloty oder mit Arrest bis zu sechs Wochen oder mit beiden Strafen zugleich belegt.

Schadenfeuer. Auf dem Dachboden des gemauerten Hauses des Realitätenbesitzer Franz Szybior in Dziedzitz ist ein Brand entstanden, wodurch der Dachstuhl teilweise vernichtet wurde. Der Schaden beträgt 3000 Zloty. Die Brandursache ist in einem fehlerhaften Kamin zu suchen.

Biala.

Eine stürmische Gemeinderatsitzung.

Der deutsche Klub verläßt demonstrativ den Sitzungssaal.

Am Freitag hat in Biala die erste Gemeinderatssitzung nach den Ferien stattgefunden. Bürgermeister Dr. Döllinger hat die Sitzung eröffnet und dem Gemeinderat mitgeteilt, daß die Rohbilanz der städtischen Sparkasse in ihren Einnahmen und Ausgaben mit 4,864.179.24 Zloty abschließt, ferner daß sich in Biala ein Stadtverschönerungsverein unter dem Vorsitz des Altbürgermeister Schmeja gebildet hat und daß die Eingabe wegen einer Vergrößerung der Anzahl der Polizeiposten durch die Wojewodschaft abgelehnt wurde.

Das Ansuchen des Kaufmann Heitner um Ermäßigung der Gebühr zwecks Aufnahme in den Heimatverband wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Dem Restaurateur Wala wurde die Genehmigung zum Ausschank von Bier und Obstwein erteilt. Dem Invaliden Urbanski wurde eine neue Konzession zum Ausschank von alkoholfreien Getränken bewilligt.

Ein Nachlaß der Gemeindeumlage für den Grunderwerb der polnisch-katholischen Vereinigung in Höhe von 327 Zloty wurde abgelehnt.

Dem Realitätenbesitzer Simon Jendrzejek wurde eine Parzelle von 230 Quadratmeter zum Preise von 3 Zloty pro Quadratmeter verkauft.

Der Mietzins für Karl Antonik wurde mit 30 Zl. monatlich festgesetzt.

Den Händlern Josef Glusa wurde eine Stallung für ein Jahr zum Preise von 180 Zloty und dem Händler Kratochwil drei Stallungen auf ein Jahr zum Preise von 600 Zloty verpachtet.

Der staatlichen Handelsschule in Biala wurde ein Klassenraum im Feuerwehrdepot gelegen, auf ein Jahr verpachtet. Die Finanzkommission wird sich noch mit der Mietzinshöhe befassen, der jedoch nicht niedriger als 80 Zloty betragen darf.

Darauf hat Bürgermeister Dr. Döllinger einen Bericht über die unternommenen Schritte in Angelegenheit der deutschen Filmaufschriften im Kino zur Kenntnisnahme des Gemeinderates vorgetragen.

G. R. Dr. Pleßner sprach Namens des deutschen Klubes und gab die Erklärung ab, daß der deutsche Klub den Bericht des Bürgermeisters nicht zur Kenntnis nehme, da nicht alle Schritte angewendet wurden, so eine mündliche Darstellung dem Wojewoden zu geben, um den alten Zustand herzustellen. Der deutsche Klub richte daher an den Polenklub den Appell, daß er diese Angelegenheit nochmals überlege. Der Polenklub habe durch diese Angelegenheit den zu den Wahlen geschlossenen Pakt nicht eingehalten, weil der Polenklub seine Teilnahme an der Delegation zum Wojewoden abgelehnt habe. Wenn der Polenklub seine Ansicht in dieser Angelegenheit nicht ändert, so wird der deutsche Klub daraus die Konsequenzen ziehen müssen.

Senator Dr. Groß sprach in ruhiger, sachlicher Weise über diese Angelegenheit und teilte mit, daß er mit dem Krakauer Wojewoden über diese Frage gesprochen habe. Er verstehe den Standpunkt des Polenklubes, daß dieser an die Verordnung des Wojewoden gebunden sei. Diese Angelegenheit sei jedoch für die Stadtgemeinde insofern von großer Bedeutung, als sich im Budget aus dem Titel Kinoeinnahme ein Posten von 110.000 Zloty befindet, welcher zur Unterstützung der armen Bevölkerung, zur Unterhaltung der Kindergärten, und anderen sozialen Einrichtungen verwendet wird. Der Redner hat das Empfinden, daß der Wojewode die Verordnung zurückziehe, wenn im Polenlager eine Einigung zu erzielen sei. Dr. Groß stellt den Antrag, den Wojewoden zu bitten, die Verordnung zurückzunehmen. An der zum Wojewoden zu entsendeten Delegation habe auch ein Mitglied des Polenklubes teilzunehmen.

Bürgermeister Dr. Döllinger klärte die Ausführungen des Dr. Groß insofern auf, als er erklärte, daß die sozialen Unterstützungen nicht allein aus den Kinoeinnahmen entnommen werden. Darauf trat eine Pause ein.

Nach der Pause hat G. R. Dr. Wisniewski im Namen des Polenklubes die Erklärung abgegeben, daß der Antrag des deutschen Klubes als eine Provokation aufzufassen sei und dadurch der Klub zu dieser Angelegenheit die Hand zur Mitarbeit nicht reichen werde. Der Polenklub werde die Mitarbeit mit dem demtschen Klub nicht aufnehmen solange im deutschen Klub der Redakteur und bezahlte Assessor Kleis diese Mitarbeit unmöglich mache, die deutschen Mitbürger zum Boykott gegen das Kino aufhetze und dadurch zum Schaden der Gemeinde arbeite.

G. R. Czarnecki spricht darüber, daß auch die entgangene Einnahmequelle die Sorge des Polenklubes sei und ihnen am Herzen liege, da der polnische Bevölkerungsteil wohl der ärmere ist und die Sorge um den Unterhalt dieses Teiles der Polenklub sich bemühe, nach Möglichkeit zu mildern. Der deutsche Klub trage daher die Schuld, wenn ein derartig großer Einnahmeposten durch den Boykott der deutschen Bevölkerung gegen das Kino heraufbeschworen wurde. Daher ist es Pflicht des deutschen Klubes auf die einzelnen deutschen Zeitungen hinzuwirken, daß der deutsche Bevölkerungsteil aufgefordert werde, den Boykott fallen zu lassen. Es ist unmoralisch einen derartigen Kampf zu führen, denn die deutsche Kultur kann unmöglich durch deutsche Filmaufschriften keinen Nachteil erleiden. Redner spricht über die früheren Drangsalierungen des polnischen Bevölkerungsteiles, will aber nicht gleiches mit gleichem vergolten wissen. Der deutsche Klub fordert von uns Nachsicht, wie sollen wir eine Nachsicht haben wenn einzelne deutsche Zeitungen die Verordnung unserer Behörden verspotten. Der Polenklub ist gewillt mit allen Fraktionen zusammenzuarbeiten, er darf aber nicht unterschätzt werden und nur dazu dienen um den geschlossenen Wirtschaftsblock nur auszunützen.

Abg. Pajonk bedauert, daß der Antrag des Dr. Groß, welcher ein Kompromißantrag war, leider im negativen Sinne ausgefallen ist, insbesondere deshalb, da es sich um eine kleinliche Angelegenheit handelt.

Der deutsche Klub beantragte darauf hin eine Pause.

G. R. Dr. Pleßner gab im Namen des deutschen Klubes die Erklärung ab, daß er gegen die Anwürfe des Polenklubes protestiere, daß die abgegebene Erklärung des deutschen Klubes eine Provokation darstelle. Der deutsche Klub könne keine Verantwortung für die deutschen Zeitungen übernehmen. Der deutsche Klub erachte eine weitere Aussprache an dieser Sitzung für zwecklos und verlasse den Sitzungssaal.

Senator Dr. Groß hat die Erklärung abgegeben, daß auch der sozialistische Klub an den Beratungen nicht weiter teilnehmen könne, da durch die Entfernung des deutschen Klubes eine vollständig neue Situation geschaffen wurde. Redner stellte daher den Antrag den Punkt über die deutschen Kinoaufschriften auf die nächste Sitzung zu vertagen.

Abg. Pajonk brachte gleichfalls den Antrag den letzten Punkt der Tagesordnung auf die nächste Sitzung zu vertagen. Die Anträge wurden angenommen.

Die Sitzung wurde um 8.25 Uhr abends geschlossen.

Die Mittagszeiteinbrecher wieder an der Arbeit. Vor einigen Monaten waren in Bielitz, mehrere Einbrüche in Geschäftslokale um die Mittagszeit ausgeführt. Jetzt scheinen dieselben Diebe ihr Tätigkeitsfeld nach Biala verlegt zu haben. Am Freitag zwischen 1.30 und 2.30 Uhr nachmittags hat eine unbekannte Person die Jalousie des Geschäftslokales des Buchbinder Then auf der ul. Ratuszowa in Biala mit Nachschlüssel geöffnet und ist auf diesem Wege in den Laden eingedrungen. Der Einbrecher hat Stempel- und Postmarken sowie Wechselblankette im Werte von 1900 Zl. und aus der Ladenkasse 530 Zloty Bargeld gestohlen. — Am selben Tage wurde das Geschäftslokal des Galanteriegeschäftes Kupka auf der Hauptstraße, wahrscheinlich durch denselben Täter, mit Nachschlüssel geöffnet. Auch hier sind dem Einbrecher 80 Zloty Bargeld in die Hände gefallen. Von den Einbrechern fehlt jede Spur. Die Bialaer Polizei hat eine energische Nachforschung eingeleitet, um den Täter zu ermitteln.

Kattowitz.

Ausflug des Verbandes der beim Völkerbund akkreditierten Journalisten

Am 1. Oktober um 7.46 Uhr kommen nach Kattowitz 12 Journalisten, die dem Verbande der beim Völkerbund akkreditierten Journalisten angehören. Dieselben werden einige industrielle Anstalten besuchen und dann am Abend nach Krakau abreisen. Das Mittagessen wird während der Rundfahrt eingenommen werden: abends werden die Gäste zu einem Tee beim Journalistensyndikat eingeladen sein.

Eine polnische Pilgerfahrt nach Rom. Am Donnerstag abends sind von Kattowitz in einem Sonderzug polnische Pilger nach Rom gefahren. An der Pilgerfahrt beteiligen sich mehrere Hundert Personen mit dem Hochw. Herrn Bischof Dr. Lisiecki an der Spitze.

Die Mitglieder der Reklamationskommission sind anzugeben. Der Magistrat der Stadt Kattowitz erinnert an seine Bekanntmachung vom 20. ds., nach welcher alle auf dem Gebiete der Stadt Kattowitz bestehenden politischen Organisationen dem Magistrat verpflichtet sind, eine entsprechende Anzahl von Mitgliedern in die Reklamationskommission zu den Stadtverordnetenwahlen, im Laufe von 14 Tagen anzugeben. Der Termin zur Angabe der Reklamationsmitglieder läuft am 4. Oktober ab.

Zuwachs im Zoo. Der zoologische Garten in Kattowitz erweitert seinen Tierbestand immer mehr. Vor einigen Tagen wurde vom Schützenverband ein brauner Bär geschenkt.

Versuchter Selbstmord. Am Freitag um 8 Uhr vormittags versuchte in den städtischen Anlagen neben der Badeanstalt in Kattowitz eine gewisse Anna Kohlbrunner ihrem Leben durch Trinken von Lysol ein Ende zu bereiten. Im lebensgefährlichem Zustande wurde sie in das städtische Krankenhaus in Kattowitz eingeliefert. Am Tatort wurde eine Flasche mit Lysol und verschiedene Abschiedsbriefe vorgefunden. Die Ursache zu diesem furchtbaren Schritt waren Familienzwistigkeiten.

Myslowitz.

Magistratsbeschlüsse.

In der letzten Magistratssitzung wurde beschlossen, den Bau einer Schule auf eigenem Grund bei der ul. Mazego in Angriff zu nehmen. — Zur Kollaudierung der fertiggestellten Arbeiten der Viehhalle im Zentralviehhof wurden einige Mitglieder der Baukommission bestimmt. — Genehmigt wurden die letzten Bedingungen des Schulinspektorates in Angelegenheit der Eröffnung einer Kinderspielschule in der Schule 3 in Städtisch-Janow. — Die städtischen Reklamesäulen wurden für die Zeit vom 1. Oktober 1929 bis 30. September 1930 dem Militärinvalidenverband verpachtet. — Der Firma N. Opczynski in Sosnowitz wurde die Genehmigung zur Inbetriebsetzung von zwei Autobussen auf der Linie Myslowitz—Radocha—Sosnowitz und Myslowitz—Niwka—Sosnowitz erteilt. — Die Entschädigung für die Bedienerinnen in den Schulen wurde durch einen Pauschalbetrag festgelegt, welcher ab 1. September verbindlich ist. — Das Bauamt wurde mit der Durchführung verschiedener Reparaturen in städtischen Gebäuden beauftragt. — Angenommen wurde der Bericht über den Baustand des neuen Wohngebäudes auf der ul. Rejmera-Slupeckiej. — Zum Schluß der Beratungen wurden laufende administrative Angelegenheiten erledigt.

Arbeiter nach Frankreich gesucht. In Myslowitz auf der ul. Powstancow 23 findet am 1. Oktober um 9 Uhr vormittags die Rekrutierung der nach Frankreich auswandernden Arbeiter statt. Es werden angefordert: Mechaniker für Dampfmaschinen, Maschinisten für Gasmotore, Maschinisten für Papiermaschinen, Dreher mit Familien, Heizer für Gasöfen System „Staph" sowie Arbeiter für Kohlen- und Erzbergwerke.

Das Geheimnis des Waggons Nr. 20522. Die Firma Gold und Co. in Deutschland hat unter der Adresse des Spediteur Büllow in Myslowitz einen Waggon Wolle aufgegeben. Nach den Zollformalitäten in Beuthen, ist der Waggon in Chorzow eingetroffen. Funktionäre der schlesischen Grenzwache haben auf der Bahnstation in Chorzow, in der Wolle versteckt, drei Säcke mit Rosinen und eine größere Menge deutscher Tabakwaren gefunden. Die Schmuggelware wurde beschlagnahmt. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

Schwientochlowitz.

Grundsteinlegung der Dreifaltigkeitskirche in Scharley.

Am Sonntag hat die Bevölkerung Scharleys eine außergewöhnliche Festlichkeit zu verzeichnen gehabt. Es hat die Einweihung der Grundsteinlegung der Dreifaltigkeitskirche stattgefunden. Diesen feierlichem Einweihungsakt hat der Hochw. Bischof Lisiecki vorgenommen. In seiner Begleitung haben sich der Prälat Gawlina und sein Sekretär Kaplan Christow befunden. Der Bischof wurde von der Bevölkerung auf das herzlichste begrüßt und feierlichst empfangen. An der Feierlichkeit haben Vertreter des Kreises, der Gemeinden, des Kirchenvorstandes und viele Vereine mit Fahnen teilgenommen.

Am Platz der Grundsteinlegung angekommen, hat der Hochw. Herr Bischof eine gängere Ansprache gehalten, in welcher er die Opferwilligkeit der Scharleyer Parochianen hervorhob, welche in kurzer Zeit für den Bau 150.000 Zl. gesammelt haben. Insbesondere unterstrich der Herr Bischof den Opfersinn der Behörden, besonders der Schwientochlowitzer Starostei. Pfarer Ledwon hat darauf das Grundsteinlegungsdokument verlesen, welches darauf eingemauert wurde. Nach der Einweihung bewegte sich der Zug in die derzeitige Kirche.

Die Feierlichkeit hat mit einer im Saale des Restaurants Kubalski veranstaltenden Akademie ihren Abschluß gefunden.

—0—

Aufträge für die Friedenshütte. Am Freitag haben Vertreter des Betriebsrates der Friedenshütte mit ihrem Sekretär Kubik beim Wojewoden Dr. Grazynski vorgesprochen und ihm die Bitte vorgelegt, daß er in Angelegenheit von größeren Aufträgen für die Friedenshütte in Nowy Bytom an maßgebender Stelle intervenieren möge. Wojewode Dr. Grazynski hat der Delegation die weitmöglichste Unterstützung zugesagt.

Grundsteinlegung eines neuen Schulgebäudes in Brzezowice. Den feierlichen Einweihungsakt hat Kanonikus Krupa aus Kamien in Assistenz des Geistlichen Fuchs vorgenommen. Die Bauarbeiten führt die Firma L. Pietrowski aus Scharley aus. Die Bauarbeiten werden beschleunigt, so daß im nächsten Jahre die Schule eröffnet wird.

Theater

Stadttheater Bielitz.

Heute, Sonntag, den 29. ds., abends 7 Uhr außer Abonnement, zum erstenmal „Leinen aus Irland" ein Lustspiel aus dem alten Oesterreich in 4 Akten von Stephan Kamare. Ende gegen 10 Uhr.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Sonntagsvorstellung um 7 Uhr abends beginnt.

*

In Vorbereitung: "Der arme Heinrich" von Gerhard Hauptmann, „Bunbury" von Oskar Wilde.

Sportnachrichten.

Die heutigen Fußballwettspiele.

In dem Programm der heutigen Fußballspiele ist insofern eine Aenderung eingetreten, als das Spiel der Reserven BBSV. — Hakoah, das vormittags um 10.30 Uhr stattfinden sollte, auf nachmittag 1.30 Uhr verschoben wurde. Dasselbe findet also als Vorspiel des Silberballspieles statt, während das Spiel des Schiedsrichterkollegiums vorläufig entfällt. Das Hauptspiel findet um 3.30 Uhr statt.

Das Programm der heutigen Wettspiele hat ferner dadurch eine Bereicherung erfahren, als vormittags um 10.30 Uhr der S. V. Biala-Lipnik gegen D. F. C. „Sturm" zu einem Freundschaftsspiel antritt und zur selben Zeit der Sportklub Bielitz gegen RKS. Czechowice antritt. Das Spiel Biala-Lipnik gegen Sturm findet auf dem Platze Biala-Lipniks, das Spiel Sportklub — RKS. auf dem Spotrklubplatz statt. Das Programm der heutigen Spiele lautet demnach:

10.30 Uhr vorm.: Biala-Lipnikplatz — S. V. Biala-Lipnik gegen Sturm.

10.30 Uhr vorm.: Sportklubplatz — Sportklub — RKS. Czechowice.

1.30 Uhr nachm.: BBSV.-Platz — BBSV.-Reserve gegen Hakoah, Reserve.

3.30 Uhr nachm.: BBSV.-Platz — BBSV.1 gegen Hakoah 1 (Silberball).

Bielitzer Fußballer in der oberschles. Reprasentativmannschaft.

Kommenden Sonntag, den 6. Oktober findet ein Repräsentativspiel Polnisch-Oberschlesien gegen Deutsch-Oberschlesien statt und hat der Verbandskapitän für diese Mannschaft drei Spieler des BBSV. und zwar Lober, Tretiak und Hönigsmann auserwählt. So erfreulich es für uns Bielitzer ist daß unsere Fußballer in der oberschlesischen Repräsentativmannschaft Verwendung finden, so ist es andererseits ein Nachteil für uns, da an diesem Tage ein Städtekampf Bielitz — Biala gegen Kattowitz — Königshütte stattfindet und diese Spieler, die in der heimischen Repräsentativmannschaft bestimmt aufgestellt worden wären, uns fehlen werden. Die Aufgabe unseres Verbandskapitäns ist dadurch erschwert, doch wird sich ein Ausweg hoffentlich finden lassen. Von den für das oberschlesische Repräsentativspiel auserwählten Spielern hoffen wir, daß sie das in sie gesetzte Vertrauen auch voll und ganz rechtfertigen werden.

Die sonntägige Ligarunde.

Der kommende Sonntag bringt in der polnischen Ligameisterschaft folgende Spiele:

in Warschau: Polonia — LKS.;
in Krakau: Garbarnia — Warszawianka;
— Cracovia — Legia;
in Lodz: Touristen — Warta;
in Kattowitz: 1. F. C. — Wisla;
in Lemberg: Czarni — Ruch.

Besonderes Interesse rufen dabei die Spiele Polonia — LKS., Cracovia — Legia und 1. F. C. — Wisla hervor, da deren Resultate für die Gestaltung der Ligatabelle von größter Wichtigkeit sind.

Die Nennungen für den Marathonlauf um die Meisterschaft von Polen.

Sonntag wird in Krakau der Marathonlauf über 42 km um die Meisterschaft von Polen ausgetragen, zu welchem folgende Nennungen ergangen sind:

AZS. Warschau: Milez, Wanat, Kawa, Twardo, Chrostowski; Polonia Warschau: Bubinski, Buczynski, Filc, Idrjan, Karczmarczyk; Mala Dombrowka: Lech, Legia, Krakau: Schlaya; Warta, Posen: Nowakowski und Ksionzniakowski; Rozdzien-Schoppinitz: Sitko.

Voraussichtlich werden um den ersten Platz Kawa und Milcz (AZS.) gegen Buczynski und Karczmarczyk (Polonia) kämpfen.

Den Marathonlauf veranstaltet die Krakauer Makkabi im Rahmen ihres Jubiläumsprogrammes. Das Publikum bei den allgemeinen jüdischen leichtathletischen Kämpfen am Makkabiplatz wird über den Verlauf des Laufes fortdauernd informiert werden.

Motorradrennen um die Meisterschaft von Oberschlesien.

Noch ist das Echo des großen internationalen Motorradrennens um den „Grand Prix" kaum verrauscht und schon veranstaltet der rührige Motocykl-Klub in Kattowitz neuerlich ein Motorradrennen um die Meisterschaft von Schlesien. Diesmal wird das Rennen besonders interessant, da es sich auf einer verhältnismäßig kurzen, 6 km langen Strecke abspielt. Die Rennstrecke führt von Myslowitz nach Gieschewald. Während des Rennens wird die beste Zeit der zurückgelegten Strecke über einen Kilometer zwecks Aufstellung eines Rekords ermittelt. An dem Rennen nehmen Motorfahrer aus ganz Polen teil.

Die Sportkommission setzt sich aus den Herrn Grabe, Obmann des Schles. Motocykl-Verbandes, Ing. Sylwester, Vorsitzender der Sportkommission, Herrn Tichauer, Twerdy, Biauche sowie dem Sportkapitän Smuda zusammen. Die Bestimmungen für das am 6. Oktober stattfindende Rennen sind in der Ausarbeitung begriffen und die Vorbereitungen dafür im Gange. Die administrative Organisation ruht in Händen des allgemein geschätzten Sekretärs des Schles. Motocykl-Klubs Herrn Pielawski. Mit dieser Veranstaltung beendet der Schles. Motocykl-Klub seine diesjährige Frühjahrssaison. Im Winter ist die Veranstaltung eines Motorradrennens verbunden mit Skijöring in Zakopane geplant. Eine solche Veranstaltung hat es bei uns in Polen bisher nicht gegeben und würde dieselbe sich voraussichtlich eines großen Interesses erfreuen. Nähere Details über das Rennen um die Meisterschaft von Oberschlesien folgen in einer der nächsten Nummern.

Radrennen der Cyklisten und Motocyklisten.

Sonntag, den 29. d. M. organisiert der Verband der Cyklisten und Motocyklisten in Kattowitz sein alljährliches Mannschaftsrennen. Start um 8 Uhr früh in Brynow neben der Restauration Wingel. Die Trasse beträgt 58 km und führt über Brynow, Piotrowice, Mikolow, Wyry, Kobior, Tychy, Mikolow zurück nach Brnow. Jede Mannschaft setzt sich aus 5 Teilnehmern zusammen. Die Veranstalter ersuchen um pünktliches Erscheinen am Start.

Ujpest im Finale des Mitropacup.

Donnerstag fand das dritte, entscheidende Mitropacoupspiel zwischen Rapid und Ujpest statt, welches mit einem Sieg der Budapester von :1 (0:1) endete. Ujpest nimmt infolgedessen an dem Finale in den Mitropacup statt, in welchem es gegen die Prager Slavia zu spielen hat.



Sonntag, den 29. September.

Krakau. Welle 314: 10.15 Gottesdienst. 17.00 Konzert. 20.05 Lustspiel. 20.30 Konzert. 22.45 Konzert.

Breslau. Welle 325: 15.30 Nachmittags-Unterhaltung. 16.00 Marek Weber spielt Schallplatten. 17.25 Wen hören Sie am liebsten? (Schallplatten). 18.25 Urwald. Kurzgeschichten von Erwin Demel. 19.05 Liebesstunde mit zeitgenössischen Tonsetzern. 19.50 Die bulgarische Schwarze-Meer-Küste. 220.15 Oechesterkonzert. 22.35 Tanzmusik.

Berlin. Welle 418: 14.30 Zur Unterhaltung (Schallplattenkonzert). 15.30 Großer Preis von Karlshorst. 16.15 Programm der aktuellen Abteilung: 18.30 Cellovorträge. 19.00 Funkglossen und Parodien. 20.00 Leichte Musik des Winters. Anschließend bis 0.30 Tanzmusik.

Prag. Welle 487: 7.00 Uebertragung des Frühkonzertes aus Karlsbad. 9.00 Kirchenmusik. 11.00 Uebertragung des Promenadekonzertes aus dem Bad Podebrad. 12.00 Musik der Tschechoslow. Schützenvereinigung. 16.30 Uebertragung von der slawischen Insel. Ludvik-Orchester. 18.05 Deutsche Sendung. Max Roller, Mitglied des deutschen Landestheaters in Prag. 19.00 Sportrundfunk Rapid, Wien geen Slavia, Prag. 19.10 Leichte Musik. — Geigenkonzert. — Lustspiel. — Konzert. 22.20 Uebertragung der Tanzmusik aus dem Cafe.

Wien. Welle 516.3: 10.20 Orgelkonzert. 11.00 Orchesterkonzert. 15.15 Uebertragung vom Trabrennplatz in der Krieau. 16.00 Nachmittagskonzert. 18.00 Kammermusik. 19.00 Liederstunde. Gesangsvorträge von Kammersängerin Bella Alten. 19.30 Hans Kaltneker. (Zu seinem 10. Todestage). Aus des Dichters Lebenswerk. 20.10 „Flotte Bursche". Komische Operette von Franz v. Suppe. Anschließend: Operettenfragmente.

Mit **1. Oktober 1929** beginnt die

Bügeleisenpropaganda.

Näheres in der **nächsten Ausgabe** und in den

Auslagen des Elektrizitätswerkes

Bielsko-Biała, ul. Batorego 13a. 500

Tarnowitz.

15.000 deutsche Zigaretten geschmuggelt. In der Nacht von Mittwoch zum Donnerstag haben auf der Eisenbahnstation in Naklo Funktionäre der schlesischen Grenzwache fünf Personen festgenommen, die aus Deutschland nach Polen 15.000 Zigaretten einschmuggeln wollten. Die Schmuggler sind, ein gewisser Johann Drewniok aus Schopienitz, welcher die Uniform eines Feldwebels angezogen hatte, sowie die Frauen Elisabeth Bogacki, Hedwig Gibak und Michaline Bestrosek aus Jezor sowie Marie Klimza aus Myslowitz. Sämtliche Schmuggler wurden zu mnächsten Zollamt gebracht, woselbst ein Protokoll aufgenommen wurde. Die Umgehung des Zolles beträgt 7000 Zloty; die Schmuggler haben daher eine Strafe von 40.0000 Zloty zu erwarten. Die Ware wurde beschlagnahmt.

Eingesendet*)

In eigener Sache.

Von Dir. Wilh. **Simon.**

Nachdem die herrschende Clique wiederum sehr wohlverstanden hat, auch mich in der Oeffentlichkeit zu besudeln, scheue ich nicht, obwohl es jedem in der Seele zuwider sein muß, sich mit solchen Charakteuren zu beschäftigen, den wahren Tatbestand zur öffentl. Kenntnis zu bringen und überlasse auch jedem, sich sein eigenes Urteil zu bilden.

Ich bekenne, daß ich das schwere Verbrechen begangen habe, das herrschende System in der Gemeinde, das der Stadtgemeinde jährlich Millionen Schaden verursacht, völkisch **nie wieder!** gut zu machen sein wird **als das Verhängnis der Stadt Bielitz** zu bezeichnen und als Beamte der Stadtgemeinde auch nicht immer stillschweigend zusehen konnte, wie so eine Listenkompagnie unter dem Schutzschild „deutsche Einheit" um Linsengerüchte schwerwiegende Interessen der Gemeinde als auch des deutschen Volkes verschachern, bestimmte Nutznießer, moralisch wie völkisch verkommen und für kommunale Volkswirtschaft vollständig unfähig nur die Futtergrippe kennen, sich satt mästen und dann auch noch gewissenlos sagen: Hinter mir die Sündflut!!!

Nicht genug des schändlichen Gewerbes suchen diese ihre fragmentarische Existenz damit zu verweisen, daß sie jedem poln. Quark mit hämischen Nadelstichen breit treten, bis ins Ausland verschleppen und so den Frieden noch mit den Polen, den sicherlich jeder Deutsche will, immer wieder stärken und so zu den größten Schädlingen des deutschen Volkes, wie des Staates werden. Obwohl die Pächter „Ihrer" deutschen Einheit, doch nicht so ganz untereinander einig sind, so daß der bekannte Ehrenmann Tw. . . bereits vor Jahren bemerkte: Da oben **kann** es nicht gehen, der eine ist a Kaschkind der andere a kleinlicher Protz, die diversen Freunde eben untereinander sich auch mehr, als „zoologische" Größen betrachten, keine Stubenreinheit kennen, so a Kaschkind, unbeweibte Advokatengröße etc. hämisch als „Onanisten" verdächtigen usw., wird dennoch die Pachtung der deutschen Einheit brüderlich aufgeteilt, die Futterkrippe mit Turor teut. verteidigt und jeder sogar mit Berserkerwut verfolgt, der es auch nur wagt, **diese** deutsche Einheit, der Oeffentlichkeit zur eigentlichen Wertschätzung zu übergeben.

Aber auch in unserer Gemeindeverwaltung haben Charakteure ohne besonderes Wissen und Gewissen, die insbesonders sog. Volkswirtschaftler ihre Beteiligung gefunden, deren **einzige** Kunst darin besteht, zunächst für ihr Wohlergehen zu sorgen und andererseits verstehen, nur immer „**vom großen Haufen**" zu nehmen, damit eine planlose Wirtschaft umgaukeln, ohne etwas Wesentliches zu schaffen. Selbst die Bedeutung einer Million ist diesen Volkswirtschaftlern aus ihrem Begriffsvermögen entschwunden, nur ein planloser Chaos ist die Frucht ihrer Handlungen und der gewissenlose Ausdruck eines solchen Hauptwirtschaftlers: Hinter mir die Sündflut, das Merkmal der Charakteure selbst.

Aus den Jahresabrechnungen, die den G. Räten zur Verfügung gestellt werden, ist zu ersehen, daß die Jahresauslagen der Stadtgemeinde Bielsko seit 1924 von 1,70 Mill. auf 3.45 Millionen, also verdoppelt worden sind, die Einnahmen aus den städtischen Unternehmungen willkürlich hinauf geschraubt, sogar die neuen großen Einnahmen aus der Gewerbe- und Umsatzsteuer von ca 1 dreiviertel Mill. jährlich, genial „aufgebraucht" worden sind, ohne etwas Großes zu schaffen. Das Bestandvermögen der Gemeinde — deren Ausweis in dem diesjährigen Abschluß der Stadtgemeinde „**wohlweislich**"! unterlassen wurde — bestätigt auch, daß dieses Vermögen von 1924 mit 6,7 Mill. keinen nennenswerten Zuwachs erhalten habe. Eine **solche!** Gemeindewirtschaft — Polen und Sozialdemokraten waren stets dagegen — **muß** die Frage auslösen, ob die Bevölkerung weitere Million opfern mag, nutzlos opfert, Millionen abwandern läßt und dabei das Deutschtum, durch Deutsch-Tun-Führer verraten, verkauft sehen will bezw. die nächste Wahl mit verkaufen wollte.

Als langjähriger Fachmann auf dem Gebiete kommunaler Volkswirtschaft, bin ich immer wieder dafür eingetreten, daß alle Unternehmungen (wie Gas-, Wasser-, Elektr. Werke bis Leichenbestattung) die so tief in das Wirtschaftsleben des Einzelnen eingreifen und daher unter das eigene Verwaltungsgebiet der Stadt selbst gehören, demnach auch unter eine städtische Zentralisation (Industrie- und Wirtschaftsamt) gezwungen werden müssen. Insbesonders mußte ich immer pflichtmäßig — obwohl mir der Widerstand, die Interessen der einzelnen „Maßgebenden" wohlbekannt waren, darauf verweisen, daß es auf die Dauer nicht angehe, daß Millionen **jährlich!** für Stromlieferung, dazu in landfremde Hände abwandern und demnach, nicht nur als Volksvermögen sondern auch für den örtlichen Geschäftskreislauf verloren gehen. (Bei städt. Unternehmen fließt das Geld immer wieder unter die Bevölkerung zurück, belebt den Handel etc). Daß ferner, die Stadtgemeinde sich nicht der **größten** Einnahmsquelle, das ist ein Elektr. Werk (mit großer Zukunft!) werde begeben können, begeben darf, da gerade aus den **industriellen** Unternehmungen, die immer dringend notwendig werdenden **Wohlfahrtseinrichtung** zu unterhalten sind, den laufenden Auslagen, ebenso fortlaufende Einnahmsquellen zu sichern sind.

Doch mit dem Ansinnen, die 3—5 jährlich! abwandernden Millionen für die Stadt zu retten, bin ich angekommen, als ob ich, Aktionäre der Unternehmung, nicht aber Funktionäre der Stadtgemeinde, vor mir gehabt hätte. — Selbstredend mußte ich mir, auch die für immer notwendige Gunst, verscherzen, wenn ich hartnäckig jedoch pflichtgemäß darauf hinweisen mußte, daß Gas- und Strompreise fast allerorts gleich hoch sind, die hiesigen Preise (bei 1 Kg Kohle per KW. plus 50 Prozent andere Spesen) nicht gerechtfertigt erscheinen, die Gemeinde nach dem alten Vertrage, ja das Recht habe, das Elektr. Werk sogar zu **zwingen!** daß dieses moderne Anlagen zur **Verbilligung** der Stromerzeugung schaffen **muß!** Wenn hingegen nicht nur nichts geschehen, sogar die Werbetrommel **für** die „Aktien" geschlagen und szt. mit großen Lettern verkündet werden konnte, daß der Strompreis sofort um **50 Prozent** billiger sein wird, wenn eine Ueberlandzentrale Strom liefert, inzwischen aber, mit Seelenruhe eine dreifache Erhöhung „sich bewilligen lassen", so wird es Sache der Bevölkerung — recht fleißig, gedankenlos weiter zu zahlen.

Daß auch noch ein Fachmann von Weltruf, den ich szt. gelegentlich einer Gaswerks-Revision auch in das Elektr. Fach hineinlanziert hatte, der noch obendrein, der Stadtrepräsentants auf den Kopf zusagte, daß der ihm vorliegende Aktenteil, auf der Schreibmaschine des Kontrahenten geschrieben erscheine!!!! war zu viel! Nach hiesiger Mundart, hörte der „Fuchs wie die Katz". Dieser **unbestechliche** große freie Fachmann wurde **nie** wieder eingeladen und ich? mußte büßen. —

Die Silesia samt der Ueberlandszentrale war in den Vorjahren um einen Pappenstiel von 2 Mill. zu haben und wurde erst wieder „wertvoll" als der Hauptaktionär mit seinen städt. Mitaktionären den Vertrag mit der Stadtgemeinde in der Tasche hatte und der Fall so klar, ein Riesengeschäft für die Stadt, daß nur ein Unverstand oder Absicht ein Zugreifen verhindern konnte. Die Ausrede auf Geldmangel ist hinfällig, denn wenn die Stadt für die Wohnburg am Strößl (nicht Kleinwohnungen!) Millionen hatte, für das heutige Pleitegeschäft der Talsperre erst verschämt 3 einhalb Mill. herausstreckte (sebstredend um Stimmung zu machen) und nun auch 10 Mill. ohne jede Garantie verbauen will, so waren die lumpigen 2 Millionen auch aufzubringen, das „warum", warum dies alles nicht geschehen — wird Sache des neuen Gem. Rates werden.

Ebenso habe ich an den Josephy'schen Ausspruch erinnern müssen: an der bestehenden Wasserleitung ist nichts zu

—0—

Erstklassiges

Töchter-Institut B. Freylers Nf.

Wien, I., Schubertring 9.

Fortbildungs-, Sprachen- u. Musikschule u. **Villenpensionat** nach **Schweizer Muster** mit **allen Schultypen** mit **Oeffentlichkeitsrecht,** Kunstgewerbe, Sport. Prospekte. Tel. U 16—2—50. Referenzen. 466

rühren, diese ist für den Haushalt gebaut, gibt ein vorzügliches Trinkwasser und reicht auch auf 100 Jahre (für 50.000 Einwohner) der Industrie aber, muß, wenn diese bestehen und konkurrenzfähig bleiben soll, muß ein **billiges** Wasser in **unerschöpflichen** Mengen zur Verfügung stehen, daher jedes Lobnitzprojekt der größte Unsinn! Auch ich, als Gas- und Wasserfachmann, der sogar im Vorstand dieser Fachkreise präsidierte, halte den Bau des Lobnitzer Talsperre für die **allergrößte!** ja **katastrophale!!** Schädigung der Stadtgemeinde und in gesundheitlicher Hinsicht als ein Verbrechen an der Gesundheit der Bevölkerung, namentlich der **arbeitenden** Schichten und kann nur bedauern, daß die führenden Leute, jede Aufklärung unmöglich zu machen wissen. Ich unterlasse, aus der eigenen Gedankenfabrik, hier fachmännische Beweise zu führen, und verweise, nur zum Vergleich, auf die Stadt Wien die um die **Gesundheit** der Bewohner zu **heben!** keine Mehrkosten scheute, auch nicht Regenwasser wie hier aufstaute, sondern das gesunde Quellenwasser, dessen Bedeutung für den Menschen von der heutigen Wissenschaft erkannt und anders gewertet wird, sogar 220 Kilometer weit! herbeileitet und um ganze 20 gr. pro cbm verkaufen kann, während uns, die wir direkt an den herrlichsten und ausgiebigsten Quellen sitzen, von einem „weisen" Rat, Froschwasser geboten wird und überdies statt 20 gr. wie früher 1 einhalb Zloty dafür zu bezahlen haben werden. Das ist unsere Gemeindewirtschaft —.

Tatsache ist, daß die noch! vorhandene Wasserleitung für eine Tagesleistung von 4000 cbm gebaut worden ist, der Haushalt erst 800 cbm täglich also ein Viertel der Leistung, 25—30 Liter per Kopf in Anspruch nimmt. Die gleiche Menge geht wegen des desolaten Zustandes des Rohrnetzes **verloren** und das Uebrige verbraucht die Industrie. Ferner ist Tatsache, daß noch 1000 Quellen in nächster Nähe springen, daher mit ganz billigen Mitteln die Leistung hätte ergänzt, ja auf eine **mehrfache** Leistung gebracht werden können und dabei der alte Preis von 20 gr. beizubehalten, sogar sicher blieb. Ganz besonders ist dazu zu bemerken, daß die Lobnitzer Talsperre für die Industrie **viel!** zu klein, der Wasserpreis viel zu hoch sein kann, daher die Industrie als solche, den Bau bezw. Garantien über bestimmte Abnahmen auch **ablehnen** mußte. Für den Haushalt allein ist also noch auf 100 Jahre gesorgt und die Industrie lehnt ab, für wen also wird die Talsperre gebaut? (Bei 10 Mill. und 10 Prozent. Oh glückliche Leut). Die heutige Stadtverwaltung baut somit ohne jeden eigentlichen Bedarf (alles nur künstlich erzeugt, vernachlässigt) und **ohne jede Garantie** einer volkswirtschaftlichen Rentabilität!!!

Was ist mit Biala? Mit dem ganzen Industriebzirk?! Liegt es auch im Interesse des Staates, daß solche Schöpfungen, die Entwicklung des Bezirkes verhindern und solche Millionenlasten auf die Schultern von wenigen Steuerträgen gelegt werden dürfen?! Der Vorwand, daß Sachverständige gesprochen haben, ist ja hier immer, wenn es galt „Etwas" zu erreichen, ein sehr beliebtes Mittel gewesen und die Unterschiebung eines **gewollten** Zweckes zumeist nur Uebung, ebenso wie der hiesige Sachverständige, der um die Qualität des heute uns in unverantwortlicher Weise, gebotenen, Schmutzwassers befragt, nur lakonisch sagen kann: das Wasser ist zur Not genießbar, **wenn!** es **vorher!** gefiltert wird! also jeder erst eine Filteranlage haben soll.

Geschäftseröffnung.

Ich gebe hiemit bekannt, daß ich mein Detailgeschäft ab 25. September in dem Geschäftsbazar 3. Maistraße (Lindner) übertragen habe. Daselbst werde ich meinen P. T. Kunden mit einer noch bedeutend größeren Auswahl in sämtlichen Damen- und Herrenwaren dienen können. Aus Anlaß der Geschäftseröffnung gelangen sämtliche Waren zu tief reduzierten Reklamepreisen zum Verkauf.

Nr. 498 Tuchhaus Adolf **Danziger**

Wenn ich nebst vielem anderen auch den Depobau als eine Eselei zu bezeichnen wagte, vom Kommando abgetreten bin und mir auch sonst nicht gegeben war, mich den „Zweck und Zielen" der herrschenden Clique willenlos unterzuordnen, so war meine damalige Erkrankung eine willkommene Gelegenheit, daß der für sein Deutsch-„Tun" so gut bezahlte S. Proch im Gemeinderat zu berichten wußte; Ich wäre noch krank, wollte selbst in Pension gehen, stelle unw. Forderungen, habe die Gemeinde geklagt usw. Alles Lüge u. habe auch nicht unterlassen, diesen teutschen Ehrenmann schriftlich der **Verleumdung!** zu bezichten, dieser auch die Ohrfeige einstecken mußte. Man hat sich die Sache sehr leicht kaschkindisch, kleinlich protzig gedacht, doch mit des Geschickes Mächten — ich bin wieder da!

Nun wird das Erdenklichste, das Niedrigste wozu Menschen nur fähig sind gesucht um mich im Ansehen zu schmälern, finanziell zu schädigen und wohl kaum zu verwarnen, wenn ich auch meinerseits, gegen die Mißstände in der Gemeindevrwaltung aufgetreten und mich wehren muß.

Wer wollte es mir verargen, wenn ich auch als Steuerträger, nebst hundert anderen Fällen, auch dagegen auftrete, daß das Vertrauen, das die Bevölkerung mit der Wahl im Ehrbegriff an das Mandat bindet ganz elendlich mißbraucht Gemeinderat setzt, nur den Gewählten mit seinem ganzen wird. Ehrenstellen zu Pöstchen gemacht, Pfründen geschaffen werden und diese in Lebensstellungen umzuwandeln getrachtet wird, daß z. B. der Bürgermeisterposten mit 2000, der erste Vize mit 1200 Zloty monatlich dotiert wird, sodaß das Präsidium allein mit Diäten, Repräsentationsgeldern u. dem „Beförderungsmittel" (wie jetzt das Luxusauto benannt wird) usw. auf nahezu 100.000 Zloty jährlich = 250 Zloty täglich Auslagen verursacht (die manchmaligen Wagenfahrten noch extra).

Von dem allen ist in dem Amts- und Parteiblatt kein Sterbenswörtchen zu finden, auch davon nichts, daß die deutsche Mehrheit des Gemeinderates dem H. Pongratz ohne jede Leistung sogar eine Pensionsbeteiligung zubilligte, der H. Fuchs ebenfalls offiziell! eine Pension vom Gem. Rat verlangt habe, die p. t. Gemeinderäte auch einen Ratsgehalt von 250 Zloty per „Ratskopf" ernstlich erwogen und so gerade von den Deutschen! (entgegen der Sozial. und Polen). ungeheuerliche fette Pfründen geschaffen werden, die nur die eigene Begehrlichkeit, das Strebertum fördern, nicht aber, die Interessen der Stadt heben und für später einen Zustand schaffen der für die Gemeinde verhängnisvoll werden muß!

Wenn es gilt, deutschen Besitz, deutsche Art und Volksgenossen zu schirmen, wo sind dann da die Herren Führer, die von sich selbst sagen, daß sie Stadt und Land, „führend und maßgebend" vertreten und nach **ihrer eigenen!** Bedeutung! (ja so steht's geschrieben!) ganz Polen in Schach halten und damit auch das Ausland in Erstaunen setzen. Als es aber galt, für die 15 Lehrer die in den Vorjahren entlassen werden sollten, einzustehen, da schlich sich der maulige Eberhard mit den 1500 Zloty monatl. Extragehalt in der Tasche, gemein **kollegial feige** um die Redaktionsstube, die Schl. Ztg. fand **kein einziges!** Wort in der Verteidigung, und auch der Vorsitzende des Schulausschusses sagte naiv: Er verstehe nichts vom Schulwesen, überließ Alles hilflos der Strömung und die Herren Lehrer dem Schicksal. Nur die ...Sozialdemokratie stellte unerschrocken Wort und Tat in den Dienst deutscher Kultur.

Wenn auch hingegen die Pächter „Ihrer" deutschen Einheit, nichts geleistet, mit ihrem deutsch-„Tun" dem Deutschtum unermeßlichen Abbruch zugefügt haben und ebenso die ganze Gemeindewirtschaft, gerade von den Deutschen, dem Abgrund nahegebracht worden ist, so können wir gewärtigt sein, — wie bei jedem Anlaß, wenn die Pfründen in Gefahr geraten — — — daß bereits in den nächsten Tagen die große Reklame: **Was hat der Gemeinderat geleistet?!** herausgeschickt wird u. wieder mit phrasenhafter Aufmachung eine „Aufzählung" in Szene gesetzt werden wird, die den Michl wiederum zur Wahl — des eigenen Metzgers führen soll.

*)Für Form und Inhalt übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

ENDLICH EINMAL

wird der Herstellung von Drucksachen wieder die nötige Sorgfalt zugewendet. Tatsache aber ist, dass nur Qualitäts-Drucksachen einen durchschlagenden Erfolg sichern. Wenn Sie Reklame machen wollen, wenden Sie sich vertrauensvoll an die SPEZIALANSTALT FÜR MODERNE DRUCKARBEITEN

ROTOGRAF

Bielsko, Piłsudskiego 13

Tel. 1029 **Tel. 1029**

Was sich die Welt erzählt.

Großer Fabriksbrand in Polen

In Zgierz bei Lodz vernichtete ein Brand die Textilfabrik der Firma Posonerson. Der Materialschaden beträgt zirka 100.000 Dollars. Unter den Arbeitern der Fabrik entstand eine große Panik. Eine Arbeiterin fand, da sie nicht rechtzeitig aus dem brennenden Gebäude flüchten konnte, in den Flammen den Tod.

Großfeuer in einem englischen Krankenhaus.

London, 28. September. In Aberdare (Nordengland) brach am Freitag in einem Krankenhaus ein Großfeuer aus, sodaß dasselbe vollständig niederbrannte. Die Kranken konnten gerettet werden. Bei den Löscharbeiten kamen zwei Feuerwehrleute in den Flammen um, während ein dritter schwer verletzt wurde.

Großfeuer in Leipzig.

Leipzig, 28. September. In einem Maschinenhaus der Kunstdruckanstalt Wezel und Naumann in Leipzig brach am Sonnabend früh ein Großfeuer aus. Das Feuer wurde von der Leipziger Feuerwehr erfolgreich bekämpft. Gegen 6 Uhr war jede Gefahr beseitigt. Ueber den entstandenen Schaden läßt sich noch nichts sicheres sagen, er ist jedoch im vollen Umfange durch Versicherung gedeckt.

Riesenüberschwemmungen im Staate Georgia.

New York, 28. September. Wie aus Atlante (Georgia) gemeldet wird, erreichte der Savannah-Fluß seinen höchsten Stand seit Menschengedenken, sodaß die Stadt Augusta durch Ueberschwemmungen ihrer Zugangsstraßen und Eisenbahnverbindungen infolge des 24-stündigen schweren Sturmes von ihrer Umgebung vollkommen abgeschnitten war. Gleichzeitige schwere Regenfälle richteten großen Schaden an.

Licht, Kraft, Wärme,
dazu Bequemlichkeit und Sauberkeit im Haushalt und in der Küche, verschafft
allein die Elektrizität!
Grosse Auswahl aller elektrischer Haushaltsgeräte im Verkaufsraum des
Elektrizitätswerkes Bielsko-Biala
Bielsko, ul. Batorego 13a.
Telephon 1278 und 1696. 492 Geöffnet 8—12 2—6 Uhr.

Vom französischen Militärgericht zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Mainz, 28. September. Vor dem französischen Militärgericht hatten sich zwei deutsche Dienstmädchen zu verantworten, die beschuldigt waren, ihre früheren Arbeitsgeber, zwei französische Offiziere, bestohlen zu haben. Eines der Mädchen wurde zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt, während das andere ein Jahr Gefängnis mit Strafaufschub erhielt.

Wirbelsturm an der Küste von Florida.

London, 28. September. Wie aus New York gemeldet wird ist die Küste von Florida am Freitag abends von einem Teil des Wirbelsturmes betroffen worden, der eine Geschwindigkeit von 50 Meilen in der Stunde hatte. Wo sich das Hauptzentrum befand, konnte nicht festgestellt werden, da die Funkverbindungen zu den Bahama-Inseln unterbrochen sind. Ueber die Schäden, die der Sturm in Florida angerichtet hat ist noch nichts bekannt.

New York, 28. September. Wie aus Nassau (Florida) gemeldet wird, wütete der Wirbelsturm dermaßen, daß im ganzen zwanzig Personen getötet wurden. Kaum ein Gebäude blieb unbeschädigt. Zahlreiche Häuser wurden abgedeckt. Das Wohnhaus des Gouverneurs und die Kirche haben stark gelitten. Eine Hochflut überschwemmte die elektrische Zentrale und zerstörte einen Steindamm zum Schutze gegen die Brandung des Meeres. Die im Hafen liegenden Schiffe wurden sämtliche ans Ufer getrieben.

Folgenschwere Munitionsexplosion in Nordschweden.

Stockholm, 28. September. Auf dem Exerzierplatz des Artillerie-Regiments der Festungsstadt Boden in Nordschweden kam es heute zu einer folgenschweren Explosion. Ein Feldwebel wurde sofort getötet, ein anderer Feldwebel und sechs Soldaten wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Es wird angenommen, daß ein Soldat ein brennendes Streichholz in eine Tonne Zünder geworfen und so die Explosion ausgelöst hat.

520.000 Pfund Sterling geraubt.

Kairo, 28. September. Aus einer eingeschriebenen Postsendung, die von Kairo nach Minier unterwegs war, sind 520 000 Pfund Sterling geraubt worden.

Großer Brand im Leningrader Hafen.

Im hiesigen Hafen entstand ein Brand, dem mehrere Lumpen- und Watteniederlagen zum Opfer fielen. Das Feuer griff bei dem leicht brennbaren Material rasch um sich und drohte auf die benachbarte Tischniederlage überzugreifen. Es gelang jedoch, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Nach siebenstündiger Arbeit der Feuerwehr konnte er gelöscht werden. Wichtige Hafenbauten und Frachten sind nicht zu Schaden gekommen. Neben der städtischen Feuerwehr beteiligten sich vier Dampfer an den Löscharbeiten.

Der erste Schnee.

Belgrad, 28. September. In Sienica ist gestern starker Schneefall eingetreten, der an dem noch nicht eingeheimsten Getreide großen Schaden anrichtete. Ein derart früher Schneefall steht in dieser Gegend beispiellos da. Auch aus Bulgarien werden Schneefälle in den höheren Teilen des Landes demeldet.

Internationaler Gynäkologen-Kongreß

Unter dem Protektorat des belgischen Königspaares findet am 3., 4. und 5. Oktober ein internationaler Kongreß der Gynäkologen, einer der größten Weltkongresse, in Brüssel statt. Als Vertreter der Tschechoslowakei hält der Preßburger Primarius Dr. Hugo Roth einen Vortrag über das Thema „Zeeieteliche mikroskopische Erscheinungen des beginnenden Gebärmutterkrebses.“

DienationaleNormalisierungskonferenz

Dieser Tage versammelt sich in der Schweiz die Internationale Normalisierungskonferenz. Es tagen die Kommissionen für internationale Normalisierung von Schrauben, Gewinden, normaler Durchmesser und Fittangs. Die tschechoslowakische Normalisierungskommission wird an diesen Verhandlungen teilnehmen und eine fünfgliedrige Delegation bestehend aus Professor Savina von den Skodawerken, Ing. Supana von den Witkowitzeer Eisenwrken, Ing. Polivka von den Komorauer Eisenwerken, sowie den Ingenieuren Julis und Marek von der Normalisierungsgesellschaft zur Konferenz entsenden.

Zu den Betrügereien der Brüder Sklarek.

Berlin, 28. September. Nach einer Meldung Berliner Blätter zu der Betrugsangelegenheit der drei Brüder Sklarek ist die Stadt Berlin um 10 Millionen Mark geschädigt worden. Die Betrügereien seien nur dadurch möglich gewesen, daß es die Berliner Stadtbank nicht für nötig gehalten habe, die eingereichten Belege bei den Bezirksämter nachprüfen zu lassen. Mit der Abberufung der Direktoren der Berliner Stadtbank werde gerechnet.

14 Todesopfer bei einem Brandunglück.

Berlin, 28. September. Wie der Lokalanzeiger aus Tampico (Mexiko) meldet, forderte ein Brandunglück auf dem Fluß Panuco 14 Todesopfer, darunter sieben Kinder. Eine in Fahrt befindliche Barkasse fing aus noch unaufgeklärter Ursache plötzlich Feuer, das sich schnell über das ganze Schiff ausbreitete. 14 Fahrgäste konnten sich nicht mehr retten und kamen in den Flammen um.

Mord und Selbstmordversuch im Schulzimmer.

Auerbach, 28. Septnmber. Am Sonnabend vormittags gab der Hilfslehrer Josef Bauer im Schulzimmer der zweiten Mädchenklasse in Auerbach nach kurzem Wortwechsel auf die Hilfslehrerin Marie Betterl mehrere Revolverschüsse ab. Die Kugeln drangen der Lehrerin in den Kopf. Hierauf brachte sich Bauer selbst einen Schuß in die Schläfe bei. Die schwerverletzte Lehrerin ist nach 20 Minuten verschieden. Bauer wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert. Der Grund der Tat ist noch nicht bekannt.

Die „Kopenhagen“ verloren?

Kopenhagen, 28. September. Der von der Dänischen Kompagnie in den Südatlantik entsandte Dampfer Junee, der nich dem verschollenen dänischen Schulschiff „Kopenhagen“ forschen sollte, ist nach ergebnisloser Fahrt in Sydney eingetroffen. Er hat in 80 Tagen eine Strecke von über 10.000 Meilen abgefahren, ohne eine Spur von dem vermißten Schulschiff zu entdecken. Nachdem auf der Fahrt angestellten Ermittlungen rechnet man damit, daß die Kopenhagen nach einem Zusammenstoß mit Eisbergen gesunken ist.

Munitionsexplosion in Rumänien.

Bukarest, 28. September. In dem in der Nähe der Ortschaft Otopeni gelegene Munitionsdepot ereignete sich gestern nachmittags eine Explosion, durch welche zwei Soldaten getötet, vier schwerverletzt wurden. Die Explosion ereignete sich bei Demontierungsarbeiten von alter Artilleriemunition. Ein Soldat wollte dabei konstatieren, ob das Pulver noch gebrauchsfähig ist und zündete es mit einem Streichholz an. Daraufhin explodierte eine 12cm-Granate.

Frau Agnes und ihre Kinder.



Der Roman einer Mutter.

Von Fritz Hermann Gläser.

Copyright bei Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

27. Fortsetzung.

Vierzehntes Kapitel.

In dem Dorfe, wo der Hartmann und der alte Engler wohnen, gibt es stattliche Bauernhöfe, kleine Ackerstellen, Restgüter und zwei Dominiums. Der Ober- und der Niederhof. Sie sind Majoratsbesitz und stehen unter gräflicher Verwaltung. Ein Inspektor und ein tüchtiger Eleve sind auf jedem Hofe des Grafen Stellvertreter. Knechte und Mägde. Arbeitsleute, Frauen und Kinder aus dem Dorfe, eine stattliche Zahl polnischer Saisonarbeiter und eine große Herde Ochsen regen unter ihrer Aufsicht ihre Glieder. Die Arbeit ist recht grob und schwer, der Lohn erbärmlich schlecht. Wer von den Leuten halbwegs gut zu Fuß ist oder vielleicht ein Rad besitzt, der sucht sich Arbeit in der nahen Stadt, wo riesige Fabriken, meist Webereien und Spinnereien, einen zwar auch nur spärlichen, doch immerhin auskömmlicheren Verdienst bieten.

Die Burschen lernen dort ein Handwerk, die Mädels gehen in Brot und Dienst. So kommt es, daß die Zahl der Knechte von Jahr zu Jahr geringer, die der Polacken und Tschechen immer größer wird. Es ist ein grobes, wüstes Volk, das dort sein Brot verdient. Und wie die Leute, so natürlich auch die Herren. Inspektoren und Eleven werden gröber, ungeschlachter von Jahr zu Jahr. Mit ihren Kulis und den Ochsen stehen sie zwar in guter Harmonie.

Am Oberhofe ist ein neuer Inspektor eingesetzt worden. Dem alten war die unterstellte Vieh- und Menschenherde längst über den Kopf gewachsen. Der kluge Graf setzt einen jungen Heißsporn hin. Der soll nun Zucht und Ordnung in das faule Getriebe bringen. Und wahrlich, er verspricht, die Aufgabe ganz prächtig zu erfüllen.

Er ist ein Kerl, so groß und kräftig wie ein Bulle. Hat Fäuste, die wie Schraubstöcke erscheinen; wo die hinfassen, wächst so leicht nicht wieder Gras. Wie seine Person, so ist natürlich auch sein Wesen; er ist ein Vollblutmensch: grob, jähzornig und rücksichtslos. Von seinen Leuten wird er bald gefürchtet, man hört die schlimmsten Sachen über ihn.

Er ist des alten Englers Freund geworden, bei Trunk und Kartenspiel auf einer Jagd. Wo immer eine Büchse knallt, da ist der Ilgner, dieser Oberhofinspektor, auch zugegen. Und schießen kann er freilich meisterhaft. Die Flinte liegt in seinen Händen sicherer als wie in Eisenklammern; auf was er zielt, das bricht im Feuer tot zusammen. Und solch einer hat immer Englers Sympathien.

Er kommt auch oft in Englers Haus. Und kommt, als wär's sein gutes Recht. Bald steht er mit dem Alten auf du und du. Nur von den Weibsleuten wird er nicht gern gesehen. Und doch kommt er zumeist nur ihretwegen. Das heißt: Frau Agnes hat's ihm angetan. Ihn interessiert nun einmal jede Weiberschürze. Und diese junge Frau, die stets blitzblank und so adrett ist, die sticht ihm ganz gehörig in die Augen.

Frau Agnes ist zuerst erschrocken. Sie hat mit allen Wünschen abgeschlossen. Die Not der ersten Ehe liegt ihr noch zu sehr am Herzen. Sie ist zufrieden, für sich und ihre Kinder Heimatrecht zu haben.

Weshalb nun Unruhe in diese Stille tragen? Weshalb die Sehnsucht und das Frauenwünschen, die seit dem Tode ihres Mannes ruhig schlummern, aufs neue wecken und zum Blühen locken? Etwa ein zweites Mal die Nöte und den Kummer einer Ehe auf sich nehmen?

Und die Erinnerung an alles, was sie durchgemacht hat, schüttelt sie bis in das Mark. Nein! Nein! Um keinen Preis des Himmels und der Erde! Sie verschließt die Augen und die Ohren gegen diese Bilder und hielte ihr junges Herz mit seinen Wünschen und mit seinen Fragen am liebsten mit beiden Händen fest.

Der Ilgner läßt nicht nach in seinem Werben. Das junge Weib, das gar so sittsam und verständig, für Männerblicke unempfindlich scheint, muß sich ja selbst nicht kennen und hat's ihm darum doppelt angetan. Denn solche Jugend, keusches Weibstum und die schöne Frauenreife lassen sich natürlich auf die Dauer nicht verraten. Da sagen ihre scheuen Blicke, das helle Klingen in der Stimme, ihr Erröten und das Wogen ihres Busens ihm denn doch zu oft die Wahrheit.

Der Oberhofinspektor ist auch ein Mann, der den Frauen schon gefallen kann. Gewiß, er ist nicht feingeschliffen und von sanftem Wesen. Dafür ist er ein Kerl, ein Draufgänger, ein Tunichtgut. Der packt den Teufel selbst bei seinen Hörnern an und wird im Leben noch mit jeder Sache fertig. Und ist gewachsen, daß wahrhaftig eine Mutter ihre helle Freude an ihm haben kann.

Er macht Frau Agnes viel zu schaffen. Viel mehr, als sie sich selber eingesteht. Er bringt so vieles, das sie nicht einmal in ihrem Herzen ahnte, auf einmal jetzt zu hellem Aufruhr. Ihr Blut treibt sie dem Manne sicher in die Arme. Und Haus und Hof des Vaters wollen ihr zu eng erscheinen. Sie wünscht und sehnt den Tag herbei, an dem sie dann aufs neue wird herrschen und dienen dürfen....

Fortsetzung folgt.

Die Frau und ihre Welt.

Eine Hausfrau, die eine Industrie begründete.

Das Kaolin ist ein Aluminiumhydrosilikat, das für die keramische Industrie unentbehrlich ist. Das Mineral entsteht durch die Zersetzung von Feldspat zumal in Granit, Porphyr und Pechstein und wird in reinem Zustande nur an wenigen bevorzugten Stellen gefunden. Zu den ältesten in Europa bekannten Kaolinlagern zählt das in Schneeberg in Sachsen, dessen Entdeckung es dem berühmten Böttcher bekanntlich gestattete, in Europa zum erstenmal chinesisches Porzellan herzustellen. Im Jahre 1763 fand der französische Chemiker Guettard ein Lager bei Alencon; die dort gefundene Tonerde war aber so unrein, daß sie nicht verwendbar war. Das Kaolin von St. Yricix de la Perche im Departement Haute-Vienne, die Porzellanerde, die noch heute der in Limoges blühenden keramischen Industrie, die in 35 Fabriken rund 6.000 Arbeiter beschäftigt, das Rohmaterial liefert, wurde im Jahre 1868 von einer Frau Daenet, der Gattin eines Wunderarztes entdeckt. Die Frau hielt das zufällig gefundene Mineral für eine Art Seifenstein und geeignet für die Wäsche. Ihr Gatte aber, der wertvollere Eigenschaften vermutete, machte von dem Fund und seinen Vermutungen dem in Bordeaux lebenden Apotheker Villaris Mitteilung. Da dieser in dem Mineral Kaolin vermutete, schickte er eine Probe an den Chemiker Masquer nach Paris, der dann auf Grund der Analyse echtes Kaolin feststellte. So wurde infolge der Entdeckung einer Frau in Frankreich die Herstellung des harten Porzellans ermöglicht, eine Entdeckung, die einer blühenden Industrie den Weg ebnete.

Wie Estland die unehelichen Kinder schützt.

In Estland wurde vor einigen Jahren eine Vereinigung gegründet, deren Aufgabe es seien sollte, durch Aufklärung und Vorschläge an die gesetzgebenden Körperschaften die Vermehrung der Bevölkerung zu fördern. Die Vereinigung hat jetzt einen Plan ausgearbeitet, nach dem die Junggesellen auf ihre Einkommensteuer einen hundertprozentigen Zuschlag zahlen, und den unehelichen Kindern größere Rechte zuspricht als ehelichen. Im Gesetzentwurf wird nämlich angeregt, daß zur Feststellung der Vaterschaft die Erklärung der Mutter als vollkommen ausreichend gelten solle. Werde der Einwand erhoben, daß die Mutter mit mehreren Personen in Beziehungen bestanden habe, so befreie diese Feststellung nicht den vermutlichen Vater von der Alimentenzahlung, sondern erweitere den Kreis der zahlungspflichtigen Personen. Auf diese Weise könnte es vorkommen, daß ein außereheliches Kind mehrere Väter hat, die alle verpflichtet wären für das Kind und die Mutter gleichzeitig Alimente zu zahlen. Durch diese Bestimmungen hofft man offenbar die Kinderfreudigkeit zu heben und zur Vermehrung des Volkes beizutragen. Der Entwurf, der augenblicklich in einer Parlamentskommission bearbeitet wird, dürfte vielleicht die Hebung der Kinderzahl, aber kaum die der allgemeinen Moral zur Folge haben.

Tätowierung statt der Kleidung?

„Degenstiche, meine Herren, Degenstiche, aber keine Nadelstiche!“ so rief einst Tartarin von Tarascon. Ach, die Heldenzeiten, da dieser berühmte Mann lebte, liegen lange hinter uns. Degen finden sich heute fast nur noch in den Waffensammlungen historischer Museen und die vielgeschmähten Nadelstiche sind im Begriffe zu Ehren zu kommen und eine neue Mode zu schaffen. Denn tapferer als jener große Renommist ist unsere Damenwelt gesonnen, sich selbst diesen Wunden zu unterwerfen, wenn es die Göttin der Mode gebietet. So prophezeit Jean Renouard im Journal des Debats den Anbruch einer neuen Mode der Tätowierung statt der Kleidung. Die fortschreitende Entwicklung zur Enthüllung, zur Nacktheit hin, die diese launische Herrscherin vorschreibt, ist dafür verantwortlich zu machen. Da die Stoffe immer mehr und mehr ins Unsichtbare verschwinden, muß man darauf sinnen, sie zu ersetzen: man wird sich von nun ab mit Tätowierungen „bekleiden“. Natürlich ist diese neuaufsteigende Kunst der Nadel himmelweit von dem verschieden, was man bis heute unter einer Tätowierung verstanden hat, von jenen groben und kindischn Gebilden auf bäuerischen Armen und Seemannskörpern. Verschwinden werden jene blaue Herzen, die so rührend von einem Pfeile durchbohrt waren, jene ewige Gemeinschaft gelobenden, verschlungenen Hände oder naiven Inschriften, die an „Ich schnitt es gern in alle Rinden ein“ gemahnen. Eine neue Künstlergeneration steht hier vor neuen Aufgaben; denn wahre Künstler werden es sein müssen, die auf diesem lebenden Malgrund arbeiten sollen, gründlichen Studien der primitiven Linienkunst der Wilden und Kinder werden sie sich unterziehen müssen, werden diese Anfänge auf das raffinierteste und zarteste verfeinern müssen, um sich ihrer hohen Aufgabe gewachsen zu zeigen. Daß sie sich hier einer neuen Technik gegenübersehen, wird sie sicher nicht schrecken; Pinsel oder Nadel — ein kleiner Unterschied für einen großen Künstler. Es bleibt nur noch die eine Frage: werden sich auch die willigen Objekte für diese neue Kunst finden? Jene unglücklichen Opfer, die sozusagen den Malgrund abgeben sollen, die sich den Stichen der in chinesische Tinte getauchten Nadel unterziehen? Sie werden sich finden. Eine Frau tut und erleidet alles, was die Mode gebietet. Und dann: welch neue noch nie dagewesene Sensation, eine wandelnde Gemäldegalerie zu verkörpern, die berühmtesten Namen mit sich herumzutragen, seinen Freunden eine Landschaft auf dem Handrücken, ein Stilleben auf der Fußsohle, ein Genrebild auf dem Schulterblatt vorzuführen. Gar nicht erst zu reden von dem gemalten Schmuck, den Ketten und geometrischen Mustern, die den menschlichen Körper in eine wertvolle Keramik verwandeln werden. Aber ein schweres Bedenken steht doch dem Siegeszug dieser neuen Mode hemmend entgegen: Ihr, die ihr euch in dieser Weise bekleidet, bedenket eins: diese Art des Kleides hält ewig, es duldet keine Veränderungen, ihr seid verurteilt, es bis zu eurem Tode zu tragen. Und welche Frau wollte ein Kleid ihr ganzes Leben lang tragen. Die schönste Malerei wird sich dann zum brennenden Nessushemde wandeln und reuig werdet ihr dereinst verschmähten leichten Stoffe gedenken, die so zart und so vergänglich wie Blumen waren.

Der Schlafwagen der Königin Viktoria von England.

Ehe das Eisenbahnfahren noch allgemein üblich wurde, pflegte die Königin Viktoria von England auf ihren Reisen einen Schlafwagen zu benutzen, der demnächst von dem Ingenieurverband, in dessen Besitz sich das Museumstück befindet, meistbietend verkauft werden wird. Es handelt sich um den ersten und einzigen Wagen dieser Art, den die Königin benutzt hat. Er enthielt ein einfaches Feldbett, nebst einem Tisch und konnte im Innern abgeschlossen werden. Die Königin benutzte ihn mit Vorliebe auf ihren Reisen nach Schottland. Sie fuhr dabei am Tage und der Bettwagen wurde an die Equipage angehängt, deren Kutscher den Befehl hatte, eine Schnelligkeit einzuhalten, die 30 Kilometer in der Stunde nicht überschritt. Das Londoner Publikum hatte des öfteren Gelegenheit, den kuriosen Wagen zu bewundern, da er bei öffentlichen Aufzügen wiederholt mitgeführt wurde.

„ROTOGRAF“
Buch- u. Kunstdruckerei :: Eigene Buchbinderei
Telefon 1029 Bielsko Telefon 1029

Ogłoszenie przetargu.

Śląski Urząd Wojewódzki rozpisuje

pisemny publiczny

PRZETARG OFERTOWY

na wykonanie robót przy budowie rurociągu, przegrody i zbiornika na stacji Wisła linji kol. Ustroń-Wisła-Głębce.

Plany szczegółowe rurociągu i objektów, warunki przetargu, przedmiar ofertowy oraz ogólne i szczegółowe techniczne warunki budowy przeglądać można w Wydziale Komunikacji Śląskiego Urzędu Wojewódzkiego w Katowicach, IV piętro pokój Nr. 890 od dnia ogłoszenia przetargu w godzinach urzędowych.

Termin wnoszenia ofert do dnia 10 października 1929 r. godz. 11-ta.

Bliższe szczegóły ogłoszono w Nr. 31 Gazety Urzędowej Województwa Śląskiego.

Za Wojewodę:

Inż. POPPER mp.

w z. Naczelnika Wydziału Komunikacji.

Volkswirtschaft.

Polens Wirtschaftslage im August.

Die Bank Gospodarstwa Krajowego (Landeswirtschaftsbank) veröffentlicht soeben ihren neuen Bericht, in dem die Wirtschaftslage Polens im August d Js. wie folgt charakterisiert wird:

Im August beginnt in Polen das neue Wirtschaftsjahr für die Landwirtschaft und im Zusammenhang damit die Belebung in den anderen Produktionszweigen. In diesem Jahre jedoch war die Zunahme der Umsätze im August verhältnismäßig gering und reichte an den August des Vorjahres nicht heran. Die Gründe dafür bestehen darin, daß im August 1928 eine allgemeine Wirtschaftsbelebung Platz hatte und im Hinblick auf eine weitere günstige Konjunktur sowohl Produktion als auch Absatz erhöht wurden, während in diesem Jahre der August in den Zeitabschnitt der Konjunkturabschwächung und der Anpassung der Wirtschaft an die faktische Kaufkraft der Bevölkerung fällt. Diese Erscheinung tritt ganz besonders auf dem Geldmarkt zutage, auf dem nach der langen Depression, die auf den gesteigerten Geldbedarf zwecks Finanzierung der gesteigerten Produktion und des Absatzs zurückzuführen war, nunmehr eine gewisse Entspannung erfolgt ist. Die langfristigen Wechsel, die noch aus den verflossenen Saisons stammen, werden etappenweise liquidiert, wobei die Wechselproteste in einigen Zentren einen gewissen Rückgang aufweisen. Neue Wechsel laufen infolge der strengeren Zensur nur noch in kleineren Mengen ein. Dazu gesellt sich der Vorteil, daß sie kurzfristig sind. Der Zinsfuß hielt sich jedoch immer noch auf einem sehr hohen Niveau, was in großem Maße auf den fortdauernden Kreditbedarf der Landwirtschaft zwecks Finanzierung der Ernte zurückzuführen ist. Die gute Getreideernte hat nämlich bisher noch keine größeren Erleichterungen für die Landwirtschaft, deren Kaufkraft angesichts der niedrigen Preise für Hackfrüchte und Getreide geschwächt ist, nach sich gezogen.

Im Zusammenhang mit der allgemeinen Konjunkturabschwächung weist auch der Bergbau und die Industrie, trotz einer gewissen Saisonbelebung, gegenüber dem August 1928 geringere Produktions- und Absatzziffern auf. Eine Ausnahme bildet die Kohlenindustrie, die sich in einer günstigeren Lage, verursacht durch die Steigerung des Inlandsbedarfes und des Exports, befindet. In der Hüttenindustrie dagegen erfolgte im Vergleich zum Juli d. Js. ein Rückgang der Aufträge und der Beschäftigung. Auch die Naphtaindustrie weist keine sichtliche Besserung auf. In der Textilindustrie war die Saisonbelebung geringer als im Vorjahre, wobei die Lage der Wollindustrie besser war als die der Baumwollindustrie. Die nicht allzu günstige Lage der metallurgischen Industrie war das Ergebnis der geringen Kaufkraft der Landwirtschaft, sowie des Stillstandes im Baugewerbe, der auch die Holzindustrie und die mineralische Industrie ungünstig beeinflußt hat. Was die Verbrauchsindustrien anbelangt, so weist die Zuckerindustrie einen gewissen Rückgang des Absatzes im In- und Auslande auf, in der Mülenindustrie herrschte zeitweise Stillstand und in der Kartoffelverwertungsindustrie waren die Umsätze gering. Dagegen war die Lage der chemischen Industrie günstig. Im Zusammenhang mit der allgemeinen Lage der Wirtschaft waren die Handelsumsätze kleiner als im Vorjahre, dagegen ergab der Außenhandel einen bedeutenden Exportüberschuß. Die Arbeitslosigkeit hat einen gewissen Rückgang erfahren.

Londoner Textileinkäufe in Polen.

Von Vertretern einiger Londoner Großfirmen, die die britischen Kolonien mit Konfektionswaren beliefern, wurden bei mehreren Lodzer Textilfabriken größere Posten Baumwollstoffe gekauft. Auf Anregung der Lodzer Industrie- und Handelskammer wird zur Zeit über die Möglichkeit verhandelt, die Stoffe durch Heimarbeiter in Lodz und Brzeziny zu Konfektion zu verarbeiten zu lassen.

Belebung der polnisch-griechischen Handelsbeziehungen.

Die polnisch-griechische Handelskammer in Athen wendet sich durch Vermittlung der Industrie- und Handelskammer in Lodz an die Industrie- und kaufmännischen Kreise des Bezirkes mit der Bitte, bei Handelsbeziehungen mit Griechenland von ihren Diensten Gebrauch zu machen. Bei dieser Kammer besteht eine besondere Auskunfts-Abteilung, die gegen eine minimale Gebühr genaue Informationen betreffs des Kredits sowie der allgemeinen Absatzmöglichkeit in Griechenland, der Zahlungsbedingungen, der Zoll- und Tarifsätze usw. erteilt. Die griechisch-polnische Kammer in Athen hebt hervor, daß die politischen und Valutaverhältnisse in Griechenland geregelt worden sind und sich die Zahlungsschwierigkeiten der griechischen Unternehmen bedeutend gebessert haben, wodurch der Handelsumsatz sicherer wird. Ferner besteht bei der Kammer eine besondere juristische Sektion, die gegen eine minimale Gehübr jegliche Erklärungen über das griechische Recht gibt, das die Vindikation des Betrages sogar unter Androhung des Verlustes der persönlichen Freiheit vorsieht. Die in Griechenland beim Abschluß von Transaktionen gebräuchlichsten Bedingungen sind folgende: 1. Die Preise sind cif Piräus zu berechnen, 2. die Bezahlung erfolgt durch Vermittlung einer der Banken gegen Vorweisung einer Konossaments-Tratte auf 60—90 Tage. Die Kammer akzeptiert besonders die Möglichkeiten, die mit dem Augenblick der Beendigung der gegenwärtig geführten polnisch-griechischen Handelsbeziehungen u. dem Abschluß des Traktats entstehen werden, das voraussichtlich am 1. Oktober d. J. in Kraft treten wird.

Wer an Beleuchtung spart, der spart an falscher Stelle, denn gutes helles Licht ist guter Arbeit Quelle. 396

Pressebericht

Oberschlesischer Berg- und Hüttenmännischer Verein, Z. z., Katowice.

J.-Nr. A. 3739/III. St. 1051. Katowice, den 26. IX. 1929.

Der Steinkohlenbergbau in Poln.-Oberschlesien im Monat August 1929

(Endgültige Zahlen).

	August 1929 (26 Arbeitstage)	Juli 1929 (27Arbeitstage)
A. Steinkohlenförderung:	t	t
insgesamt	2,941.222	3,001.311
arbeitstäglich	113.124	111.160
B. Eigenverbrauch der Gruben:	237.138	251.269
C. Steinkohlenabsatz:		
I. Innerhalb Polnisch-Oberschlesiens:	614.387	616.786
davon Hauptbahnversand	123.130	123.660
II. Nach dem übrigen Polen:	936.833	950.911
davon Hauptbahnversand	927.972	943.123
Summe Inland:	1,551.220	1.567,697
davon Hauptbahnversand	1,051.102	1,066.783
III. Nach dem Ausland insgesamt	1,188.033	1,130,734
davon Hauptbahnversand	1,187.882	1.130,231
IV. Gesamtabsatz	2,739.253	2,698.431
davon Hauptbahnversand	2,238.984	2,197.014
D Kohlenbestand am Monatsende	562.803	599.122

E. Wagenstellung:	insgesamt	arbeits-täglich	ins-gesamt	arbeits-täglich
	Wagen			
Grubenseitige Anforderung	242.323	9.320	239.330	8.864
Gestellt wurden	236.548	9.098	234.653	8.691
Gegenüb. der Anfor. haben gefehlt	5.775	222	4.677	173
	—2,4%	—2,4%	2,0%	—2,0%

	August 1929	Juli 1929
F. Gesamtzahl der Arbeiter	88. 055	87.286

Ogłoszenie o przetargu.

Śląski Urząd Wojewódzki w Katowicach rozpisuje niniejszem

pisemny publiczny przetarg ofertowy

na wykonanie budowy linji kolejowej lokalnej normalnotorowej Cieszyn—Zebrzydowice—Moszczanica los III od km 0,0 do km 11,8 położonej na terytorjum gmin: Moszczanica, Ruptawa, Cisówka i Zebrzydowice.

Przedmiotem przetargu jest wykonanie robót ziemnych podtorza wraz z przepustami, przejazdami, przełożeniem dróg i wód bieżących łącznie z dostarczeniem wszelkiego potrzebnego materjału budowlanego.

Plany szczegółowe, przedmiary, wykazy, przepisy techniczne, oraz ogólne i szczegółowe warunki wnoszenia pisemnych ofert i prowadzenia budowy przeglądać można w Wydziale Komunikacji Śląskiego Urzędu Wojewódzkiego w Katowicach, gmach Województwa IV piętro pokój Nr. 890, od dnia 11-go października 1929 r. w godzinach urzędowych.

Oferty wraz z załącznikami składać należy do dnia 22-go października 1929 r. godzina 11-ta w Kancelarji Wydziału Komunikacji pokój Nr. 874 w zapieczętowanych kopertach z napisem: „Oferta na budowę linji kolejowej lokalnej Cieszyn—Zebrzydowice—Moszczanica los III" a to tylko na osobnych formularzach, które nabyć można w wyżej wspomnianym Urzędzie w cenie po 20 zł.

Rozprawa ofertowa odbędzie się w Wydziale Komunikacji Śląskiego Urzędu Wojewódzkiego w Katowicach gmach główny IV piętro pokój Nr. 916 dnia 22 października 1929 r. o godzinie 12-tej.

Wadjum w wysokości 3% łącznej ceny ofertowej złożyć należy przed terminem otwarcia ofert w Głównej Kasie Skarbowej w Katowicach w gotówce lub w papierach wartościowych w myśl rozporządzenia Ministerstwa Skarbu z dnia 10 października 1927 r. L. 5284/III.

O wykonanie powyższej budowy ubiegać się mogą tylko firmy wykazujące się długoletnią praktyką w budowie kolei, odpowiednią zdolnością finansową, niezbędną dla uruchomienia budowy, wreszcie posiadaniem odpowiedniego inwentarza budowlanego.

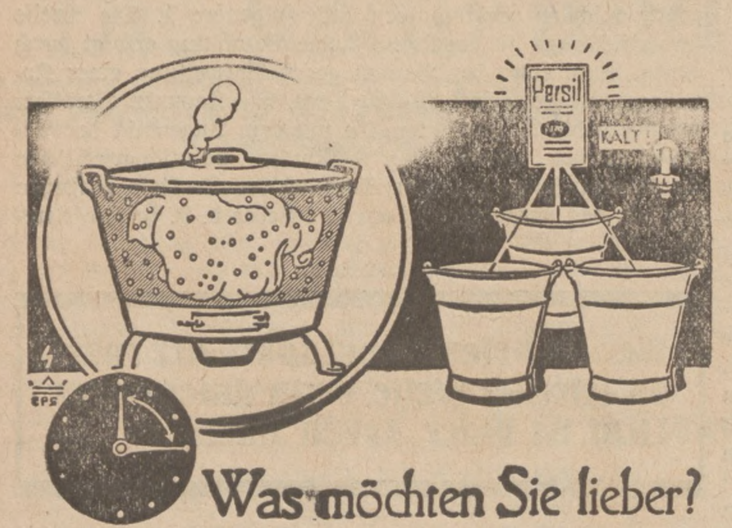
Oferty na częściowe wykonanie dostaw lub prac budowlanych nie będą uwzględnione.

Śląski Urząd Wojewódzki zastrzega sobie wolny wybór oferenta.

Za Wojewodę:

(—) Dr. Banaszkiewicz

Naczelnik Wydziału Komunikacji.



Was möchten Sie lieber?
Billig oder teuer waschen?
Wenn Sie Persil in richtiger Menge nehmen, kalt auflösen und die Wäsche nur einmal kurz kochen lassen, haben Sie den besten Wascherfolg und sparen Arbeit, Zeit und Geld. Persil ist ja so ergiebig! 1 Paket Persil reicht für 2½ bis 3 Eimer Wasser.





Wir wollen in jedem Ort eine

Niederlage

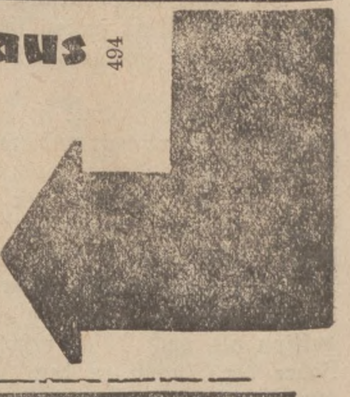
errichten und suchen daher **Vertrauenspersonen** als

Geschäftsführer

Bequeme Beschäftigung gegen gute Bezahlung, auch nebenberuflich. Fachkenntnisse und Kaution nicht erforderlich. — Angebote unter „Nr 323" an Biuro Ogłoszeń T. Pietraszek, Warszawa, Marszałkowska 115. 499.

Übersiedlungsanzeige!

Schuhwarenhaus SKIBELSKI 494



teilt seinen gesch. Kunden mit, dass das Geschäftslokal im Geschäftsbasar **ul. 3. Maja** ab 24. September um einige Lokale in der Richtung des „Hotel Präsident" verlegt wird.
Erstklassige Schuhwaren des In- und Auslandes!



NEUERÖFFNET!

PELZE!

M. S. Suchoń, Bielsko, ul. Jagiellońska 10.

Dem geehrten Publikum von Bielsko-Biała und Umgebung zur gefl. Kenntnis, dass ich ein Pelzwarenlager eröffnet habe und in meiner Werkstatt sämtliche Pelzarten solid, prompt und billig verarbeitet werden.

Reiche Auswahl von Damen- und Herren-Pelzen!

495

Uebersiedlungsanzeige!

Hiemit gebe ich dem P. T. Publikum geziemend bekannt, dass ich mein Geschäftslokal ab 18. d. M. von Kohlengasse 10 nach der

3. Maistrasse (Sparkassenbasar)

verlegt habe. — Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich inständig auch fernerhin bei Bedarf mich berücksichtigen zu wollen. Gestützt auf mein musikalisches Wissen, bin ich in der Lage, den geehrten Kunden beim Einkauf mit Rat und Tat an die Hand zu gehen.

Hochachtungsvoll

HERMANN SAFIR

Gewesener Konzertmeister und Musikschulinhaber. 496

Vorteile der P. K. O.-Versicherung.

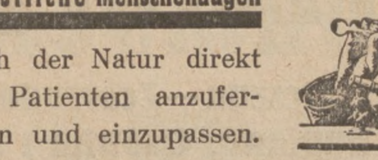
1. Es findet die Versicherung **ohne jede ärztl. Untersuchung** statt.
2. Kann bereits bei einer monatl. Ratenzahlung **von 3 Zł.** d. Versicherung erfolgen.
3. Kann der Versicherte **jederzeit** — so er erwerbslos wird — und dies der P. K. O.-Versicherung **rechtzeitig anzeigt** — die Versicherung ohne Schaden für sich unterbrechen, bei weiterer Verzinsung der gez. Summe.
4. Ist der Versicherte mit dem Moment der Versicherung **Teilhaber** der P. K. O.-Abteilung Lebens- und Aussteuer-Versicherung und werden alljährlich die 50% techn. Reserven hiefür ausgeworfen und perzentuell auf die Versicherungssumme dazugeschlagen.
5. Es kann in der Höhe von 500 bis 10.000 Goldzłoty die Versicherung vorgenommen werden.
6. Im **Falle eines Unglückfalles mit tötlichem Ausgang** zahlt die Versicherung der P. K. O. an die Hinterbliebenen, bezw. Ueberreicher der Polizze den **doppelten** Versicherungsbetrag aus, so zwar, dass z. B. wenn der Versicherte auf 10.000 Goldzłoty versichert war, so zahlt die P. K. O. **nicht** 10.000 sondern **zwanzig Tausend — 20.000 Goldzłoty** aus, u. tritt dies nach derBezahlung der **ersten Monatsrate in Kraft.**
7. Kann der Versicherte immer die Versicherung in eine **kleinere** oder höhere umändern.
8. Wird die Prämienrate in Papierzłoty eingezahlt, hingegen die Versicherung im Gegenwerte des **Goldzłotys** ausgezahlt.
9. Wird der Versicherte nur bei Aufnahme der Versicherung zur Bezahlung vom Bevollmächtigten der P. K. O. ersucht. Die weiteren Ratenzahlungen werden durch die Post eingehoben.
10. Ist die **Aussteuer-Versicherung** (Tarif B. und BW.) eine **äusserst** günstige, da kleinere Raten zu bezahlen sind und diese Versicherung als Aussteuer in jeder Hinsicht für die Kinder gedacht ist.
11. Ist der Versicherte berechtigt nach entsprechender Einzahlung, 60% der gezahlten Summe als Anleihe von der P. K. O. zu den jeweiligen Staatsbankzinsen als Anleihe aufzunehmen.
12. Kann der Versicherte nach 3 Jahren von der Versicherung zurücktreten und erhält er den bereits eingezahlten Betrag zurück.

Am 8. Oktober werde ich in **Bielsko**, im

POWSZECHNY SZPITAL MIEJSKI

anwesend sein, um

Künstliche Menschenaugen



nach der Natur direkt für Patienten anzufertigen und einzupassen.



Carl Müller, Augenkünstler, Jena

KRYNICA

Hotel und Pensionat „Trzy Róże" empfiehlt nach gründlicher Restaurierung Zimmer mit vollem Komfort. Fliessendes warmes und kaltes Wasser in jedem Zimmer. Küche in eigener Verwaltung. Garage. Tel. Nr. 19. LEON VOGEL.

Mit 72 zł. kann Jedermann **pro Tag 48 zł. verdienen.** Unbegrenzte Verkaufs- u. Verdienstmöglichkeiten. Näheres geg. Rückporto. 440
Otto Knoof, Bydgoszcz-Wilczak ul. Nakielska 65.



Eckgrundstück

Mittelpunkt Danzigs, 4 Etagen, ca. 1000 m² im Ganzen oder geteilt, sofort zu vermieten evtl. zu verkaufen. — Anfragen erb. an Annonzenexpedit. „Devera", Danzig unter Nr. 379. 487

Lungenkranke!

Tausende schon geheilt!

Verlanget sofort das Buch, das meine **neue Ernährungskunst** bespricht, das schon viele gerettet hat. Die Methode kann bei gewöhnlicher Lebensweise angewendet werden und trägt zur schnelleren Beherrschung der Krankheit bei, der Nachtschweiss und Husten verschwindet, das Körpergewicht nimmt zu und der Stufenweise Prozess der Verkalkung heilt die Krankheit.
Kapazitäten der medizinischen Wissenschaft bestätigen die Erfolge meiner Methode und wenden sie gerne an. Je früher man meine Methode der Ernährung anwendet, desto günstiger sind die Folgen.
Ganz umsonst erhalten Sie mein Buch, in dem wissenschaftliche Nachrichten enthalten sind. — Nachdem mein Verleger gratis nur **10.000 Exemplare** versendet, schreiben Sie sofort, damit auch Sie zu den glücklichen Abnehmern gehören.

Georg Fulgner, Berlin-Neukölln
Ringbahnstr. 34, Abteilung 605.

Die bequemste Art der Bezahlung ist der

ÜBERWEISUNGS-VERKEHR DER P. K. O.

welcher auf der unmittelbaren Ueberschreibung des Betrages aus dem Check-Konto eines Klienten der P. K. O. auf Rechnung des Check-Kontos des anderen Klienten besteht.

Durch Vermeidung an Barauszahlungen spart man an Zeit und Kosten.

DIE P. K. O. BERECHNET BEI DEN UEBERWEISUNGEN KEINE MANIPULATIONSGEBUEHR.

BEDIENET EUCH BEI ZAHLUNGEN DER UEBERWEISUNGSSCHECKS DER P. K. O.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.